

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinskundigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Aufgebene Inserate spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufzugeben sein. — Aufgebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 5. Mai.

Da das Ministerium Méline am 30. April sein Programm entwickelt hat, verlohnt es sich, diese „Deklaration“ genauer anzusehen. Unser Pariser #-Korrespondent schreibt uns darüber:

Seitdem Méline endgültig die Kabinettsbildung übernommen hatte, stritt man sich um die Frage: Was wird das neue Ministerium sein? Die Sozialisten und Radikalen, die, angesichts des Kammerwotums vom 23. April, das kommende Ministerium und dessen politischen Vater, den Präsidenten Faure, der Verfassungsverletzung beschuldigten, taufte dasselbe ein Ordnungs- und Kampfministerium. Die Progressoren der verschiedenen Richtungen der Bourgeoispartei versprachen sich je nachdem vom Kabinett Méline eine Politik der „Beschwichtigung“, der „Versöhnung“ oder eine sozialistischerische Politik, oder endlich beides zugleich. Wollte man sich nun bloß an den Text der Deklaration halten, so wäre man über die umstrittene Frage ebenso klug als wie zuvor. So verschwommen, so verflauscht ist die Deklaration gehalten. Sie wimmelt von „Ja und Aber“, von guten Absichten der Sorte, womit der Weg zur Hölle gepflastert ist, weicht vor dem klaren Ausdruck der geheimen Wünsche und Tendenzen des neuen Ministeriums zurück, um sich in harmoniedufligen Redensarten zu ergehen.

Wie es nun einmal heutzutage für jede Regierung unumgänglich, verspricht das Kabinett Méline ein Schock von Reformen steuerpolitischen und sogar auch sozialpolitischen Charakters. Der Ursprung und die Zusammensetzung des Kabinetts läßt jedoch mit Sicherheit voraussehen, daß die Reformen ein Paradestück bleiben werden, daß das Hauptgewicht auf jenen Teil der Deklaration gelegt werden wird, der von der Befolgung einer „Ordnungspolitik“ (politique d'ordre) spricht. In der That, Méline verheißt als Minister unter anderem das Zustandekommen der von der Kammer unter dem Kabinett Bourgeois votierten progressiven Erbschaftssteuerreform, die er selbst als Deputierter durch Wort und Stimmzettel bekämpft hatte! Man kann sich demnach genau vorstellen, mit welcher Energie er diese Reform vor dem Senat, der sich bereits durch seine Kommission gegen dieselbe erklärt hatte, verteidigen wird. . . . Und was hat es ferner zu bedeuten, wenn Méline, der Protvertreuer (die Petite République nennt ihn „Vater Gungler“) und Hochschuttpolitiker, für die Interessen der Arbeiter zu sorgen verspricht?

Ganz unbestimmt äußert sich die Deklaration über die Steuerreform. Man hatte es nicht gewagt, von Anfang

an das von der Kammer gegen den Willen von Méline und Genossen votierte Princip der allgemeinen und progressiven Einkommensteuer zu verwerfen. Die Ernennung Cocherys, des Vorsitzenden der Budgetkommission, zum Finanzminister, sagt indes deutlicher als alle Erklärungen der Welt, daß die Steuerreform zu Gunsten der Großbourgeoisie verhungt werden wird.

In Bezug auf die Sozialisten ist die Deklaration, den Erwartungen der reaktionären Heißsporne zuwider, merkwürdigerweise viel zahmer gehalten als die Deklaration des Kabinetts Bourgeois. Es heißt darüber nur so viel, daß „das sicherste Mittel, den revolutionären Vortritten den Weg zu versperrern“, darin bestehe, „dem Ideal der Gerechtigkeit und Solidarität treu zu bleiben, welches eine Ueberlieferung der republikanischen Partei bildet“. Ungeachtet der zahmen Worte, wird jedoch der neue Minister des Innern, Barthou, ein wütender Sozialistendöner, seinem politischen Lehrmeister Dupuy gewiß keine Schande machen. Brachte doch der Gaulois dieser Tage die unwiderlegt gebliebene Mitteilung, Barthou hätte in einem Privatgespräch verkündet, sein Eintritt ins Ministerium bedeute: „Krieg den sozialistischen und revolutionären Motten (façons)!“

Unnützlich zu sagen, daß Mélines Deklaration sich in feurigen Liebesbeteuerungen an die Adresse der „Landwirtschaft“ und Bruders Bauer ergeht. Der Urheber des für die Kleinbauern sowohl wie für die Industriearbeiter vererblichen Schutzollregimes verspricht, „alle Kraft“ auf die weitere Hebung der „Landwirtschaft“ zu verwenden.

Schließlich sei hervorgehoben, daß die Deklaration deutlich genug zu verstehen giebt, daß einzig eine gemäßigtere Politik nach dem Herzen der Geldsackrepublikaner geeignet sei, Frankreich die „wertvolle“ russische Allianz zu erhalten.

Die Stellung der neuen Regierung zur Verfassungsfrage war von vornherein bekannt. Sie will den alten Schlenkerian aufrecht erhalten, der es den Deputierten erlaubt, Reformen zu votieren in der sicheren Voraussetzung, dieselben vom Senat abgelehnt, verschleppt oder verhungt zu sehen. Das „Land“ verlange vor allem nach Ruhe — das war im wesentlichen die Antwort Mélines auf die bemerkenswerte Rede Bourgeois', der die Notwendigkeit einer Verfassungsrevision im Sinne der Beschränkung der Senatsbefugnisse in unanfechtbarer Weise begründet hatte.

Daß die Kammer, welche sechs Monate lang das demokratische Ministerium Bourgeois unterstützt hatte, nunmehr sich anschickt, das in reformerischer Maske auftretende reaktionäre Ministerium Méline am Ruder zu erhalten, ist ein Beweis mehr für ihre innere Haltlosigkeit. Abgesehen von

der monarchistischen Rechten, die recht eigentlich das neugeborene Ministerium gerettet hat, giebt es in der gegenwärtigen Kammer eine gewisse Anzahl grundsätzlicher „republikanischer“ Abgeordneter, die von Natur aus ministeriell sind und mindestens einige Monate hindurch blindlings für die Regierung stimmen. Zu bemerken ist indes, daß die Rechte sich als eine ganz unzuverlässige Stütze erwiesen hatte. Das hängt daran, daß kein französisches Ministerium den Monarchisten und Clerikalen ernste Zugeständnisse machen darf. Alle opportunistischen Ministerien, die in der gegenwärtigen Kammer von der Unterstützung der Rechten lebten, gingen schließlich daran zu Grunde. Ob sich aber diesmal die Monarchisten bloß mit der Ernennung des Generals Billot zum Kriegsminister, der 1883 aus dem Kabinett Freycinet ausgetreten war, weil er gegen den Ausschluß der Prinzen aus der Armee war, zufrieden geben werden, das ist wohl fraglich.

Die radikal-sozialistische Opposition wird übrigens schon dafür sorgen, die Lebensdauer des Ordnungsministeriums auf ein Minimum zu reduzieren. Sie ist mehr denn je zu hartnäckigem, rastlosem Kampfe entschlossen. Sofort nach der Sitzung am 30. v. M. beschloffen die radikalen und sozialistischen Deputierten, die Namenliste der Abgeordneten, die für die Regierung gestimmt haben, in allen Gemeinden Frankreichs zu affizieren und sie als Verräter am allgemeinen Wahlrecht zu brandmarken. Ein bereits gewählter Ausschuss soll die Agitation für die Verfassungsrevision im ganzen Lande organisieren.

Politische Uebersicht.

Die Millenniumsfeier Ungarns wird von der bürgerlichen Presse in allen Tonarten gepriesen. Das tausendjährige Bestehen des ungarischen Staates ist es, um das es sich handelt. Vor tausend Jahren, so meldet die Geschichtslgende, haben die wilden Horden der Magyaren, die vom Ural dahergewandert kamen und zur uralischen Familie des finnischen Zweiges der Uralier gerechnet werden, sich des Gebietes, das heute Ungarn heißt, bemächtigt, Pannoniens nämlich, das der Schaulust gewaltiger Kämpfe ringender Nationen gewesen ist. Römische Kultur, germanische Volkskraft, slavische Siedlungsarbeit, sie haben sich erprobt, bis das Reitervolk der Magyaren hier schaft wurde und ein eigenes Reich gründete. Deutsche Kolonisten trugen ihre Gesittung hierher, machten das Land urbar und gründeten Städte, wo sie unter eigenem Recht haupften. Ungarn behauptete sich in Jahrhunderten, lange war es das Heerlager der Türken, lange das Bollwerk gegen die Muselmänner. Auch unter den Habsburgern erhielt es sich sein

Seuilleton.

Nachdruck verboten.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Rein, wie reizend! sagte die Obristin. Wann seid Ihr denn gekommen? Und Ihr Mädchen, wie frisch Ihr ausseht! wie die Rosen! Keine Spur von gestern mehr! Ihr könnt Euch ein Weispiel an Euren Cousinen nehmen, Ihr jungen Herren!

Den beiden jungen Herren schien es allerdings sehr nötig, daß sie sich ein anderes, und womöglich besseres Weispiel nahmen, als das, welchem sie offenbar bisher gefolgt waren. Wenn ihr bleichgelbes Aussehen, die Mattigkeit ihrer wasserblauen Augen und ihre schlaffe Haltung in der That nur „Spuren von gestern“ waren, so waren es mindestens sehr ausgeprägte Spuren.

Besonders schien den Fähnrich das Leben schon stark mitgenommen zu haben. Sein Gesicht, auf dem sich eben der erste Flaum zeigte, hatte einen Zug, der an jene Greisenhaftigkeit erinnerte, die man oft bei ganz kleinen Kindern und bei vielen Affengeschlechtern wahrnimmt. Der Lieutenant hatte sich etwas besser konserviert, was indes weniger eine Folge der größeren Solidität seiner Grundzüge, als der etwas derberen Struktur seines Körpers sein mochte. Beide junge Leute waren lang, blond und ziemlich hübsch, und in allen diesen Eigenschaften Ebenbilder ihrer Mutter.

Das Benehmen der beiden älteren Damen war trotz aller scheinbaren Herzlichkeit ein sehr gezwungenes, ungefähr

wie das zweier falscher Spieler, die sich nach den ersten Karten durchschau haben und doch, um den Skandal zu vermeiden, die Partie ruhig zu Ende spielen müssen. Der Obristin schien diese Rolle am leichtesten zu werden. Sie bedauerte, nicht gestern abend daran gedacht zu haben, daß man ja so gut hätte zusammen herausfahren können. Der Obrist komme um zwei Uhr mit dem Dampfsschiff — auch der Präsident? — nein, wie reizend sich das trifft! Sie werden wohl auch noch zu früh kommen! Der liebe gute Onkel schläft gewiß noch. Wir stehen hier nun schon seit einer Viertelstunde, und der Allan — er heißt ja wohl Allan? — den wir hineingeschickt haben, kommt nicht wieder. Auch Madame läßt sich nirgends entdecken. Habt Ihr denn schon das gute, alte Geschöpf gesehen? Auch noch nicht? Aber Kinder, da geht es Euch ja noch schlechter, wie uns. Warum seid Ihr auch so früh von Hause gefahren! Und die armen Blumen, wie die schon verwelkt sind! Wer wird aber auch so kostbare Blumen kaufen? Ihr habt ja ein ganzes Vermögen hineingesteckt! Da seht meine! die halten sich besser und kosten nicht halb so viel! Es können auch nicht alle so gute Hausfrauen sein, wie Du, Tante Selma, bemerkte Aurelle, die ihrer Mutter zu Hilfe kommen zu müssen glaubte.

Es haben auch nicht alle Leute ein Vermögen zu verzeihen, erwiderte die Obristin, auf der Präsidentin allbekannte Verschwendungsucht anspielend.

Wahrscheinlich wären die Reibereien, zumal bei der augenblicklichen sehr gereizten Stimmung beider Parteien, wie schon oft bei ähnlichen Gelegenheiten, in einen Wechsel scharfer und beleidigender Worte ausgeartet, wenn nicht in diesem Augenblicke Frau Brigitte, eine ungeheure Haube auf dem Kopf und einen gewaltigen Schlüsselbund an dem Gürtel, oben auf der Galerie, welche sich um den ganzen,

durch beide Stockwerke des Schlosses reichenden Flur zog, erschienen wäre. Nachdem sie, sich über die Brüstung lehnen, ein paar Momente die Gesellschaft gemustert und sich im stillen an der kläglichen Situation derselben geweidet hatte, stieg sie langsam die breite steinerne Treppe hinauf, so daß die im Flur stehende hochadelige Gesellschaft hinreichend Zeit hatte, sich auf die schmachtvolle Rolle, die sie zu spielen gezwungen war, vorzubereiten. Die Obristin war die erste, welche sich zum Unvermeidlichen entschloß. Sie elkte „Madame“ entgegen, sagte sie sowie sie den Fuß von der Treppe auf den Flur setzte, bei beiden Händen und rief:

Die gute, liebe Madame! Wie geht's? Nein, wie prächtig Sie aussehen! Wahrhaftig, Sie werden mit jedem Jahre jünger.

Das ist mehr, als man von den meisten Leuten sagen kann, erwiderte Dame Brigitte trocken.

Aber die Obristin ließ sich so leicht nicht zurückschrecken. Und wie geht es der lieben Excellenz? Noch nicht auf? wie ich höre, lassen Sie ihn ja schlafen, den guten alten Herrn! Besser, daß wir eine Stunde länger warten, als daß er um seine Ruhe kommt!

Excellenz haben heute nacht sehr schlecht geschlafen und dürfen vor vier Uhr nachmittags nicht aufstehen, sagte Brigitte, nachdem sie auch die Guldbiggen der Präsidentin und ihrer Töchter mit derselben beleidigenden Gleichgültigkeit entgegengenommen. Die jungen Herren promtenen wohl etwas im Garten, während ich die Damen auf ihre Zimmer bringe; in einer Stunde wird im kleinen Saal das Frühstück serviert.

Die Präsidentin und Aurelle warfen sich bei diesen Worten klägliche Blicke zu, aber keine der Damen wagte gegen die Anordnungen der allmächtigen Haushälterin nur ein Wort einzuwenden. Stillschweigend folgten sie ihr bis

Ständeregiment, gerade wie früher unter den einheimischen Fürsten, und unter den Jagellonen und dem Hause Anjou.

Das ständische Wesen erhielt sich, und Ungarn ist noch heute ein Ständestaat trotz seines Scheinparlamentarismus. In Ungarn herrscht der Großgrundbesitz und das Wucherkapital; die Industrie, durch Staatshilfe künstlich gefördert, steckt noch in den Kinderjahren. Das Landvolk ist in furchtbarem Lage, die soziale Bewegung geht von ihm aus. Die wirtschaftliche Macht wie die politische Herrschaft besitzt der ungarische Grundadel, der, zum großen Teil verschuldet und herabgekommen, mit dem Bank- und Wucherkapital gemeinsame Sache gemacht hat und nach dessen Anweisungen Gesehe giebt.

Absterbender Feudalismus, brutaler Aufstieg des Kapitalismus zu einer Zeit, wo in Westeuropa der Kapitalismus schon altert und die Jüge des Verfalls an der Stirne trägt, das ist die Signatur der Zustände in Ungarn. Und als Folgeerscheinung eine panamistishe Verberberung im Parlament; das Trinkgeld, der Diebstahl öffentlicher Gelder, die Welterwirtschaft und Aemterjagd, schamlose Wahlmanöver sind öffentliche Einrichtungen für jede der gerade am Nuder befindlichen Eliten. Dazu kommt ein wahrwärtiger Chauvinismus, der die nationalen Gegenstände auspißt, um die sozialen Konflikte zu vertuschen.

Die magyarische Junkerkraft und Bantokratie ist die herrschende Klasse im Lande, die über die magyarischen Bauern ebenso willkürlich gebietet, wie über die Millionen von Slowaken, Rumänen, Serben und Kroaten. Die Magyaren bilden mit 6445487 Köpfen 45 Prozent der Bevölkerung.

Der ungarische Liberalismus, der heute regiert, ist dem Tode geweiht. Aber er darf nur untergehen, um der Demokratie Platz zu machen. Nicht darf die Wiener Reaktion, die auf den Sturz der Parlamentsherrschaft lauert, nicht eine gefährliche Absonderungspolitik an seine Stelle treten.

Das bedeutet, sagt treffend die Wiener Arbeiterzeitung, eine ernstliche Gefährdung der europäischen Freiheit. Unseren einen Vorposten gegen die russische Despotie, Polen, hat man vernichtet. Der zweite und letzte aber ist Ungarn. Ein freies, selbständiges Ungarn ist eine Schutzwehr für die europäische Kultur. Von jeher ging Rußlands Bestreben auch dahin, dieses unangenehme Hindernis zu beseitigen. Da Rußland, vorläufig wenigstens, Ungarn nicht verschlucken kann wie Polen, ist seine Politik — so schon im Jahre 1849 — folgende: Es unterstützt alle Bestrebungen, die die unabhängige Stellung Ungarns beseitigen wollen; die Wiener Camarilla, die ungarischen Slaven und Rumänen. Andererseits weiß es, daß Ungarn nie eine österreichische Provinz werden kann. Darum sucht es auch Fühlung zu erhalten mit den Unabhängigkeitsbestrebungen der Ungarn. Die russischen Generale, die die ungarischen Revolutionäre den österreichischen Heerkönigen überlieferten, suchten sich auf die Gemütsvollen und Sanften gegenüber den Bestialitäten eines Haynau auszuspielen. Es ist notorisch, daß 1859, als Napoleon an die Zerkümmern Oesterreichs ging und den größten Teil der ungarischen Emigration zu diesem Zweck in seinem Solde hatte, Rußland die Absicht hatte, Ungarn unter einem russischen Großfürsten „selbständig“ zu machen, wie ja auch Polen ähnlich „selbständig“ gewesen war. Mit anderen Worten: Ungarn kann nie österreichisch sein, immer nur ungarisch oder, auf Umwegen, russisch. Andererseits arbeiten seine führenden Klassen gerade darauf hin, das Grab der ungarischen Freiheit zu graben. Und das österreichische Volk spricht nur sein eigenes Interesse und das des ganzen Europa aus, wenn es dem unterdrückten Volke Ungarns einen baldigen Sieg über seine Ausbeuter wünscht. Noch hat Ungarn seine Bedeutung für die europäische Revolution nicht verloren.

Deutsches Reich.

Parlamentsbrief.

B. Berlin, 4. Mai. Der Reichstag hat heut wieder Gericht geübt in einem Falle, wo, wie neulich in der Duellfrage, die gewöhnliche Justiz nicht geneigt schien, in der gebührenden Weise einzugreifen.

Daß die Wucht eines solchen Vorgehens sich durch seine Wiederholung nicht abschwächt, dafür sorgen schon unsere deutschen Verhältnisse in ihrer Mannigfaltigkeit; immer meint man, das sei das ärgste, was einem geboten werden könne und immer wieder wird man Ligen gekrafft.

Heute galt es den Mühlhäuser Polizeibehörden und der dortigen Staatsanwaltschaft, die es im Falle Bueh gar zu bunt getrieben hatten. Mit einer sachlichen, rein quellenmäßigen Schilderung des Thatbestandes erhobene Genosse Stadthagen den feierlichen Akt. Mancher Staatsanwalt in unserer Vera der Tendenzprozesse hätte hier lernen können, wie auch beim

Ankläger Unparteilichkeit zu wahren hat. Ihm schlossen sich an der Abg. Benzmann von der freisinnigen Volkspartei, der in wirkungsvoller Weise für Reichstagsbeleidigung dieselbe Gesehe forderie, wie für Beleidigung des anderen Faktors der Gesehe gebende auch, Dr. Vieber vom Centrum und der Abg. Ricker. Die Nationalliberalen schwiegen, sie, die so viel an ihnen lag, den Reichstag um jede Spur von Würde gebracht haben, hätten sich als Verteidiger der Reichstagsmajestät auch gar zu sonderbar ausgenommen. Herrn Stumm, der — er, der Duellseher! — für besondere Befolgung der Gesehe durch die Abgeordneten eintrat, brachten Bueh und Nebel schwere Abführen.

Die schwächliche Haltung des Staatssekretärs Niederding war sinnlos. Der Kronjurist holte sich wie bei der Umsturzvorlage so auch hier eine empfindliche Niederlage. Mit einem Worte, wir können mit den Erfolgen der gestrigen Sitzung, die die Art der deutschen Rechtspflege grell beleuchtete und die Herrlichkeiten des Diktaturparagrafen-Regiments allen enthüllte, gar wohl zufrieden sein.

* Berlin, 5. Mai. Das preussische Staatsministerium hielt gestern beim Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab, an der auch der Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky teil nahm. Wie verlautet, stand das Verbot des Getreideterminhandels zur Beratung. Es soll den hierauf bezüglichen Beschlüssen des Reichstags zugestimmt worden sein. Natürlich! —

Er geht, er geht nicht, so muß es jetzt von dem Minister von Berlepsch heißen. Das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau erklärt, der Handelsminister von Berlepsch habe sein Entlassungsgesuch nicht eingereicht. Er hat freilich so tapfer vor den Agrariern kapituliert, daß ihm vielleicht eine Gnadenfrist gewährt werden wird. Aber fallen wird er doch. —

Die Reichstagsbankkommission beschloß, für die Ausschmückung der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes eine Konkurrenz auszusprechen. —

Der von uns schon gestern gekennzeichnete spasshafte Antrag des Grafen Kauff, den Reichstagsler zu ersuchen, mit denjenigen Staaten, in denen ein börsenmäßiger Terminhandel in Getreide und Mühlenfabrikanten besteht, wegen Unterlagung dieses Handels in Verhandlung zu treten und über das Ergebnis dem Reichstage Mitteilung zu machen, ist offenbar durch die Nachricht veranlaßt worden, daß man von der Berliner Produktenbörse aus bereits mit Amsterdam, Antwerpen und Brüssel verhandelt, um dort Getreidehandelsbanken zu errichten. Die Börse wehrt sich. Eine große Hamburger Firma hat angesichts des Verbots des Terminhandels erklärt, daß sie im stande sei, Getreideordres in Newyork und Chicago ebenso günstig auszuführen, als wenn sie selbst an diesen Plätzen domiziliert wäre. Eine Herabsetzung des Preises für Roggen durch den russischen Ablader hat das Verbot des Terminhandels in Getreide bereits zur Folge gehabt. Eine wesentliche Ermäßigung der Preisforderung für Roggen auf Abladung an der Berliner Produktenbörse vom Montag wird von den Abladern so begründet: Der Absatz des russischen Roggens könnte, wenn der Käufer von Abladungen sein Risiko nicht mehr durch den Terminhandel zu decken vermag, erschwert werden. Da die russischen Ablader aber auf den Absatz ihres Roggens nach Deutschland angewiesen sind, wollen sie die von der Aufhebung des Terminhandels zu erwartende Erschwerung des Absatzes durch Herabsetzung des Preises entkräften. Und noch etwas zur Beleuchtung des ihrächtigen Beschlusses vom 1. Mai! Durch das Sommergeschäft der Agrarier wurde die königlich preussische Seehandlung, eine Staatsbank, im vorigen Herbst veranlaßt, Roggen-Ankäufe zu machen. Jetzt will die Seehandlung den im September und Oktober empfangenen Roggen unter allen Umständen wieder los sein und hat ihn angekindigt. Trotzdem bei dem billigen Zinslage die Weiterlagerung lohnend gewesen wäre, will sie sich jetzt von der Ware losmachen. Dadurch ist in den letzten Tagen der Roggenpreis um 3—4 Mk. zurückgegangen. Ganz ähnlich wird es später werden, wenn einmal ein Staats-Getreide-Lagerhaus seine Ware wieder los sein will. Von der Produktenbörse wird dem Berliner Tageblatt berichtet, daß der angegebene für Rechnung der Seehandlung gekündigte Roggen zum großen Teil als unkontraktlich zurückgewiesen worden ist. Die Ware war hier ursprünglich als kontraktlich abgenommen worden, hat aber anscheinend darunter gelitten, daß die Seehandlung die Ware sechs bis sieben Monate hatte lagern lassen. Wenn die Agrarier überhaupt noch etwas lernen könnten, so wäre dieser Vorgang für sie überaus lehrreich. —

Ein Nachtragsetat für Verstärkung der Schutztruppe in Südwestafrika wird dem Reichstage noch zugehen. Freut Euch, Steuerzahler! —

Der verdammte Möllenhof hatte wieder seinen alten Treffer, meinte der Lieutenant. Ach Möllenhof kümmert mich am wenigsten, sagte der Fähnrich, der wartet schon ein paar Tage und giebt auch Revanche; aber Abraham wartet nicht. — 's ist, um sich tot zu schießen! Und der junge Mann starre aus den blöden Augen verzweiflungsvoll vor sich hin.

Wieviel ist es denn? Fünfzig Pistolen, und ich habe keinen roten Dreier mehr.

Deshalb meine ich, daß Du's der Alten sagen mußt, und das je eher, je lieber.

Aber die Alte wird außer sich sein, und wenn's der Alte erfährt —

Odo sprang von seinem Sitz in die Höhe und ging ein paar Mal auf und ab, dann warf er sich wieder auf die Bank.

Weißt Du denn gar keinen Rat, Kuno?

Der Lieutenant zuckte die Achseln. Mir pumpt kein Mensch mehr, meinte er.

's ist ein Hundeleben, fing Odo nach einiger Zeit wieder an; die lumpigen paar Thaler Gage und Taschengeld, dabei soll ein Mensch anständig leben! Und der Alte hat nie Geld; ich möchte bei Gott wissen, wo er damit bleibt.

Begraben thut er's nicht, darauf kannst Du Dich verlassen, sagte der ältere Bruder mit einem höhnischen Lächeln.

Dann sollte er sich aber auch gegen uns nicht immer aufs hohe Pferd setzen; was dem einen recht ist, ist dem andern billig.

Möglich, aber damit kommst Du nicht aus der Patsche heraus, sagte der Lieutenant. Hör' mal Odo, wie wär's, wenn Du es Dem sagtest? — hier wies er mit der Spitze

Gegen die Duell hat die Preissynode Berlin II gestern folgende Resolution gefaßt: „Indem die Preissynode das eine mittige Zeugnis der Kirche aller Zeiten gegen das Duell erneuert, spricht sie im Hinblick auf die jüngst geschehenen Verurteilungen des sittlichen und religiösen Bewusstseins ihr schmerzliches Bedauern über die gegebenen Vergemisse aus und richtet an das Kirchenregiment und die Provinzialsynode die Bitte, auf Anweisung der Geistlichen bedacht zu sein, wie diese sich beim Begräbnis im Duell Gefallener zu verhalten haben.“

Zu dem von uns mitgeteilten Artikel der Züricher Post: Ein Kolonialkrach in Deutschland bringt das Berliner Tageblatt eine seltene Notiz, worin es heißt: „Es bedarf wohl keiner weiteren Versicherung, daß der Schreiber dieses Artikels, angeblich ein „Kenner“ der kolonialen Verhältnisse Deutschlands, die Leser der Züricher Post genasführt hat. Seine Mitteilungen sind, wie wir erfahren, so weit sie sich auf die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft und die centralafrikanische Eisenbahn beziehen, völlig aus der Luft gegriffen.“ Glaubt denn das geschäftliche Berliner Tageblatt, daß mit solch einer unbewiesenen Behauptung die angeführten Daten widerlegt seien? Abzuleugnen ist noch lange nicht zurückweisen!

Herr v. Böb hat in einem vom 23. April datierten Schreiben an den Vorsitzenden der Väterinnung in Straßburg sich über die Einführung des Maximalarbeitstages dahingehend ausgesprochen, daß die Minister v. Büttcher und v. Berlepsch den schweren Bedenken, die konservativereits geltend gemacht wurden, sich auf die Dauer nicht entziehen könnten. Herr v. Böb versichert noch, daß er auch seiner dafür sorgen wolle, daß den „berechtigten Forderungen der Väterei-Genossenschaften“ der Erfolg gesichert werde. Herr v. Böb ist ein sehr mächtiger Herr, der jetzt im Kampfe gegen das Termingeschäft gesiegt hat, obwohl er nachweislich bei dem nicht gerade „feinen“ Berliner Bankhause Jean Fränkel selber recht eifrig in Ultimo-papieren auf Termin spekuliert hat!

Für die Reichstagsersatzwahl in Löwenberg (Schlesien) hat die freisinnige Volkspartei den Berliner Rektor Kopsch als Kandidaten aufgestellt. Er war schon 1893 in diesem Kreise aufgestellt.

Die Strafsache gegen den früheren Polizeiverwalter Tiffis, den Stadtrat Witschel, wegen Meineids ist bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode vertagt worden, da noch einige neue Beweiserhebungen beantragt sind, die mehrere Lokaltermine verursachen.

Die Unzufriedenheit ist die Quelle des Fortschritts, das sagt jetzt in alten Tagen auch Fürst Bismarck an einzuweisen. Nach der Germania hielt Fürst Bismarck am Sonnabend bei dem Empfang der Vorstandsherren eines Bremer-hadener Vereins eine Rede zur Verteidigung der Unzufriedenheit. Es wäre ein Unglück, wenn alle zufrieden wären. „Es würde alles Streben und alle Verbesserung um besseres aufhören, wenn jedermann zufrieden wäre. Das ist Nat. Gott hat also die Unzufriedenheit als Strebekraft, als Sporn in uns gepflanzt. Eine allgemeine Zufriedenheit ist unmöglich. Wir würden lauter faule Hunde werden, wie die Südbewohner, die unter Palmen liegen und nichts thun, als Datteln essen, die abfallen. Zufriedenheit ist nicht in der Welt, ist uns von Gott nicht gegeben.“

Auch dem Centrum recht bei dem Verbote des Getreide-Termingeschäfts recht lagenjämmerlich zu Mute. Es hat dem Munde der Landwirte zu einem Siege über die Regierung verholfen und sich gleich den Nationalliberalen folgsam gebüht. Die um Dieß-Daber, denen die Minister „was können“, triumphieren. So liest man in einem durch die Centrumpresse gehenden Artikel aus einer Centrumskorrespondenz: „Das Verbot des Terminhandels in Getreide ist ein interessanter Versuch, und zwar deshalb, weil nunmehr die Erfahrung entscheiden muß, ob und inwiefern die Befristung gerechtfertigt war, daß das Verbot ohne vorausgegangene Reorganisationen schädliche Folgen haben könne.“ „Interessanter Versuch“, das klingt recht gedrückt und piepmächtig.

Sangerhausen, 4. Mai. Am 2. d. Mis. fand hier eine öffentliche Versammlung statt, die dagegen Verwahrung einlegen wollte, daß der in Disciplinaruntersuchung befindliche Pastor Köpfsche das Vertrauen seiner Gemeinde verloren habe. Es wurde beschlossen, eine Abordnung nach Magdeburg zu entsenden, um die mit 500 Unterschriften versehenen Petition dem Konsistorium zu überreichen und für Köpfsche zu sprechen.

S. Mainz, 4. Mai. Eine Konferenz der selbständigen kaufmännischen Vereine der Städte Mainz, Darmstadt,

breite Treppe hinauf und ließen sich ohne Widerrede in die häßlichsten und unbequemsten Zimmer sperren, welche im ganzen Schlosse zu finden waren.

Die jungen Herren gingen unterdessen, wie Madame es befohlen hatte, in den Park und schlenderten zwischen den seit einem Vierteljahrhundert nicht verschütteten Buchenhecken und den verwüsteten Beeten ziellos umher. Ihre Unterhaltung war, wie das zwischen Brüdern zu sein pflegt, nicht eben lebhaft. Die Abspannung nach der durchschwärmten Nacht, machte sie während des Reitens weniger gefühlt hatten, machte sich jetzt doppelt geltend.

Ich bin müde wie ein Hund, sagte Kuno, sich auf eine morsche Holzbank setzend und die Beine von sich streckend. Meinst Du etwa, ich nicht? sagte Odo, dem Beispiele des älteren Bruders folgend.

Die Brüder verharrten in ihrem öden Schweigen, bis Kuno plötzlich fragte:

Hast Du's der Alten gesagt?

Wann soll ich's ihr denn gesagt haben, entgegnete Odo mürrisch und sah dabei noch einige Jahre älter aus, wie gewöhnlich.

Es wird aber die höchste Zeit.

Das weiß ich, brummte Odo in demselben Ton. Meinestwegen mach', was Du willst! sagte der ältere Bruder und gähnte.

Du hast gut reden! rief der andere ärgerlich; wer war es denn, der heute nacht nicht zufrieden war, bis gespielt wurde?

Wer hat Dich denn geheißten, so unsinnig drauf los zu pointieren?

Schöne Frage! ich dachte, Du solltest doch am besten wissen, wozu ich Geld brauchte!

Der verdammte Möllenhof hatte wieder seinen alten Treffer, meinte der Lieutenant.

Ach Möllenhof kümmert mich am wenigsten, sagte der Fähnrich, der wartet schon ein paar Tage und giebt auch Revanche; aber Abraham wartet nicht. — 's ist, um sich tot zu schießen! Und der junge Mann starre aus den blöden Augen verzweiflungsvoll vor sich hin.

Wieviel ist es denn? Fünfzig Pistolen, und ich habe keinen roten Dreier mehr.

Deshalb meine ich, daß Du's der Alten sagen mußt, und das je eher, je lieber.

Aber die Alte wird außer sich sein, und wenn's der Alte erfährt —

Odo sprang von seinem Sitz in die Höhe und ging ein paar Mal auf und ab, dann warf er sich wieder auf die Bank.

Weißt Du denn gar keinen Rat, Kuno?

Der Lieutenant zuckte die Achseln. Mir pumpt kein Mensch mehr, meinte er.

's ist ein Hundeleben, fing Odo nach einiger Zeit wieder an; die lumpigen paar Thaler Gage und Taschengeld, dabei soll ein Mensch anständig leben! Und der Alte hat nie Geld; ich möchte bei Gott wissen, wo er damit bleibt.

Begraben thut er's nicht, darauf kannst Du Dich verlassen, sagte der ältere Bruder mit einem höhnischen Lächeln.

Dann sollte er sich aber auch gegen uns nicht immer aufs hohe Pferd setzen; was dem einen recht ist, ist dem andern billig.

Möglich, aber damit kommst Du nicht aus der Patsche heraus, sagte der Lieutenant. Hör' mal Odo, wie wär's, wenn Du es Dem sagtest? — hier wies er mit der Spitze

seines Degens auf das Schloß — vielleicht hat er heute seinen guten Tag.

Ich glaube, Kuno, Du bist verrückt! rief Odo, seinen Bruder mit ungeheurem Erstaunen, ja Schrecken aufstierend.

In der Not frist der Teufel Fliegen, sagte der Lieutenant.

Odo dachte über den eben gehörten Vorschlag nach, wie jemand, dem zugenutet wird, sich aus einer Todesgefahr durch einen Sprung von einem dreihundert Fuß hohen Turm zu retten, und schüttelte den Kopf.

Es ist unmöglich, murmelte er, ganz unmöglich: lieber sag ich es doch der Alten.

Ober wenn Du an Tante Antonie schreibst?

Erstens ist sie verreist, und zweitens glaube ich nicht, daß sie noch einmal was herausrückt; wir sind in der letzten Zeit zu oft gekommen; ich will's nur der Alten sagen, die muß Rat schaffen.

's wird wohl auch das Beste sein, sagte der Lieutenant, das Taschenmesser, mit welchem er sich die Nägel beschneiden hatte, zu knappen und aufstehend. Ich glaube, die Zeit ist um, wollen sehen, ob's was zu essen giebt; wird freilich wieder eine schöne Nkung werden.

Das Frühstück, bei welchem sich unter Madames Vorsitz die Gesellschaft zur bestimmten Zeit zusammensand, übertraf in Hinsicht der Speisen und Getränke die trübsten Erwartungen des Lieutenants. Nichtsdestoweniger fand man einstmig die keineswegs frischen Eier, den zähen Schinken, das saure Brot, die ranzige Butter ausgezeichnet, und der Lieutenant erklärte den herben, auf Rheinfelden selbst gewachsenen Landwein für delicia.

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, Wiesbaden und Homburg beschloß gestern einen Protest gegen den § 8 der Gewerbeordnungs-Novelle betr. das Verbot des Detailverkaufs und gegen den § 1 des Gesetzes zur Verbesserung des unfairen Wettbewerbs in der Fassung der Reichstagskommission.

Gleichzeitig wurde eine Eingabe an die Reichspostverwaltung beschlossen mit dem Verlangen, daß die Postdienststunden an Sonntagen mit den Verkaufsstunden in den Ladengeschäften in Einklang gebracht werden. Auch gegen die Errichtung eines Kaufhauses in Berlin von Seiten des Kolonialvereins behufs Absatz der aus unseren Kolonien stammenden Produkte an die Mitglieder des Vereins wurde Einspruch erhoben.

Strasburg, 4. Mai. Gestern Abend kurz vor 10 Uhr fand in der Langen Straße in der Nähe der Bahngasse ein schwerer militärischer Exzess statt. Dem Blatte: Der Eskadron zufolge entstand zwischen einem Unteroffizier des Infanterie-Regiments Nr. 126, der sich in angetrunkenem Zustande befand, und einer Anzahl von Zivilisten auf bisher unaufgeklärte Ursache ein Wortwechsel. Der Unteroffizier rief einige Patronen zur Hilfe, ließ diese das Seitengewehr aufpflanzen und mit gefälltem Bajonett gegen die Menge vorgehen, die sich in größter Unruhe versammelt hatte. Mehrere Zivilisten wurden hierbei durch Bajonettschläge verwundet, darunter einer, wie verlautet, schwer. Der Unteroffizier wurde verhaftet und zur Hauptwache gebracht. Der Sergeant bezw. Münchener Angehörigen hat Schule gemacht. Die Liebe der Reichsbrüder zur neuen „Selmat“ wird durch Bajonettschläge sicher gesteigert werden.

Schweiz.

Die Proportionalwahl abgelehnt.

Bern, 3. Mai. Bei der heutigen Volksabstimmung des Kantons Bern wurde der Antrag auf Proportionalwahl des gesetzgebenden Körpers und Wahl der Regierung ebenso wie der Ständeräte durch das Volk mit 32000 gegen 28000 Stimmen abgelehnt. Diese starke Minderheit bürgt in absehbarer Zeit für einen günstigen Umschlag.

Frankreich.

Von den Gemeinderatswahlen.

Paris, 4. Mai. Von den Gemeinderatswahlen sind, wie offiziell gemeldet wird, bisher 295 von 359 bekannt. In 152 Hauptorten ist eine Mehrheit für die Republikaner, in 37 für die radikalen Republikaner, in 11 für die sozialistischen Radikalen und in einem für die Radikalen (die zur „Republik bekehrten“ Monarchisten) gewählt worden. Die Republikaner haben der Rechten bisher 4 Hauptorte abgenommen.

Großbritannien.

Die Jameisonade im Unterhaus.

London, 4. Mai. Der Freireisende Jameison nach dem Transvaal beschließt mit seinen Nachwirkungen noch immer das Parlament. Die in dem Freireisereise zu Tage gekommenen differenzierten Depeschen der Chartered Company sind es, die in Betracht kommen. Diese in die Hände der Bureau gefallenen Geheimtelegramme beweisen schlagend, daß Cecil Rhodes, der weiland Kaplandminister und Chef der Chartered Company und seine Leute die Anstifter und Leiter des Jameisonritzes gewesen sind.

Der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, erklärte, er habe von dem Gouverneur der Kapkolonie, Sir Hercules Robinson, ein Telegramm erhalten, wonach unter den veröffentlichten Telegrammen sich eines des Obersten Rhodes an die Chartered Company vom 21. Dezember und die Antwort Harris' vom 23. Dezember befänden; in beiden Telegrammen wäre von einem „Vorhaben“ (chairman) und von einem „Einladungsbrief“ (letter of invitation) die Rede. In dem Telegramm Robinsons heiße es dann: „Ich meine, daß unter dem „Vorhaben“ Jameison und unter dem „Einladungsbrief“ der von fünf Mitgliedern des Reformkomitees an Jameison gerichtete Brief zu verstehen ist. Ich kann nicht ausdrücklich genug erklären, daß ich nie von irgend jemand in irgend einer Form auch nur eine Andeutung darüber erhalten habe, was beabsichtigt war, und daß die Entdeckung vom 30. Dez., daß Jameison am Abend vorher im Transvaal eingedrungen war, mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel überraschte. Wenn irgendwie das Gegenteil behauptet werden sollte, so verleihe ich mich auf Sie, daß Sie mich während meiner Abwesenheit in Schutz nehmen.“

Chamberlain fügte hinzu: „Ich setze unbegrenztes Vertrauen in Robinson und habe nie auch nur einen Augenblick den einen Argwohn gegen Robinson enthaltenden Gerüchten die leiseste Bedeutung beigemessen.“ Der erste Lord des Schatzes, Balfour, erklärte, da die Schriftstücke nicht vor Freilieg in den Händen der Mitglieder des Hauses sein könnten, hätte er die Absicht gehabt, die Debatte über die Kolonialangelegenheiten auf den Dienstag nächster Woche zu verschieben, füge sich aber dem Wunsche Harcourt's, die Debatte auf Freitag festzusetzen.

Schweden.

Schwedisch-japanischer Handelsvertrag.

Stockholm, 4. Mai. Der Minister des Äußern Graf Douglas und der japanische Gesandte Nishi Tokujiro haben heute den neuen Handels- und Seefahrtsvertrag zwischen Schweden-Norwegen und Japan unterzeichnet.

Rußland.

Neue Verhaftungen.

Warschau, 4. Mai. Zahlreiche Studenten, darunter Söhne höherer Beamter, wurden wegen Teilnahme an „nihilistischen Zusammenkünften“ verhaftet. „Väterchen“ Nikolai II. arbeitet nach berühmten Mustern, und er wird erfahren, daß auch die Wirkungen die gleichen sind.

Serbien.

Um eine Fahne.

Belgrad, 5. Mai. Belgrader Studenten haben am Sonntag in nationaler Heze eine ungarische Fahne verbrannt, um an dem chronischen serbisch-magyarischen Schweinekrieg auch ein wenig mitzuhelfen. Darob große diplomatische Beschwerde des österreichischen Gesandten: der Belgrader Polizeipräsident kommt unter den Schlitzen, das Ministerium entbehrt ihn seines Amtes.

Persien.

Die Times meldet aus Teheran (Persien) vom 4. d. M.: In Schiras sind gestern Abend Ruhestörungen vorgekommen. Die Bagare sind geschlossen. Die Bank ist heute vormittag offen und wird bewacht. Große Warenvorräte wurden gelüftet.

Zweiter Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

G. Berlin, den 4. Mai 1896.

Legien-Hamburg eröffnet den Kongress, begrüßt die 150 Delegierten und weist darauf hin, daß nach dem Beschluß des letzten Kongresses nur die zentralisierten Organisationen und diejenigen Lokalorganisationen, in deren Gewerkschaft keine Zentralorganisation besteht, zum Kongress eingeladen worden sind und giebt in kurzen Zügen ein Bild der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Die Bewegung sei gewachsen, aber man habe noch keine Ursache, besonders stolz zu sein.

Hueber-Wien, Delegierter der österreichischen Gewerkschaften, tritt lebhaft für Zentralisation der Gewerkschaften und die Generalkommission ein und sagt, er könne unmöglich der Beratung weiter beiwohnen, wenn von einer Zentralisation abgesehen werden sollte.

Die Verlesung der Präsenzliste ergibt, daß 57 Organisationen vertreten sind und 142 Delegierte inkl. der 5 Mitglieder der Generalkommission anwesend sind.

Zum 1. Vorsitzenden wird Legien-Hamburg, zum 2. Vorsitzenden Timm-Berlin gewählt.

Zu Schriftführern werden gewählt: Deisinger, Turt, Fraß, Leipart, Breder, Ströhlinger, Heiser und Holm.

Die Geschäftsordnung wird nach den Anträgen der Generalkommission angenommen mit folgender Bestimmung: „Bei namentlichen Abstimmungen ist nicht die Zahl der für oder gegen einen Antrag stimmenden Delegierten, sondern die der von ihnen vertretenen Mitglieder der Organisationen entscheidend.“

Folgende Tagesordnung wird auf Antrag der Generalkommission festgesetzt:

- 1. Rechenschaftsbericht der Generalkommission und Beratung der Anträge, welche auf den Fortbestand bzw. die Auflösung der Kommission Bezug haben. Berichterstatter: G. Legien-Hamburg.
2. Die Aufgaben der Generalkommission. a) Agitation. b) Lohnstatistik und Arbeitslosenstatistik. c) Streikunterstützung und Streikstatistik. Referent: H. v. Elm-Hamburg. d) Korrespondenzblatt.
3. Die Arbeitslosenunterstützung. Referent: K. Eichler-Leipzig, Korreferent: Fr. Friede-Dresden.
4. Die Arbeitsvermittlung als gewerkschaftliche oder kommunale Einrichtung. Referent: G. Legien-Hamburg.
5. Die Agitation unter den Arbeiterinnen. Referentin: Frau Köhler-Wandsbeck.
6. Die Hausindustrie, Schwitzsystem und die Bestrebungen der Arbeiter für Einführung von Betriebswerkstätten. Referent: J. Timm-Berlin.
7. Beratung der nicht unter den vorstehenden Punkten erledigten Anträge.

In der Nachmittags-Sitzung wird zunächst ein dringlicher Antrag Frey-Hannover: „Dem Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen ein Darlehen von 5000 Mk. zu gewähren“, angenommen.

Sittler-Berlin giebt den Bericht der Mandatsprüfungskommission, wonach 136 Delegierte und 5 Mitglieder der Generalkommission anwesend und 56 Organisationen vertreten sind.

Legien-Hamburg giebt den Rechenschaftsbericht der Generalkommission: Es mag richtig sein, daß die Generalkommission nicht das geleistet hat, was sie hätte leisten sollen, aber sie verfügt nur über einen Beamten. Auf dem diesmaligen Kongress wird es sich entscheiden, ob die Institution eine dauernde sein wird oder nicht. Bis jetzt stand sie im Anfangsstadium, wird sie nicht aus Bosheit oder Mißverständnis weiter angerepelt, dann wird sie zeigen, daß sie mehr leisten kann. Wir haben in rüchständigen Gegenden wie Ost- und Westpreußen Organisationen mit einigen Hundert Mitgliedern geschaffen, ohne die Thätigkeit der Generalkommission wäre das nicht möglich gewesen. Wir haben uns an Ort und Stelle Leute ausgesucht, die die Organisationen begründet und weiter ausgebaut haben. Wir haben ferner Agitationskrouen für die Nahrungsmittelebranche inszeniert, ebenso die erste wirklich große Agitation unter den Arbeiterinnen, und es sind auch mehrere Tausend für die Organisation gewonnen worden. Wir haben in Bezug auf Statistiken nicht viel leisten können, weil wir zu wenig unterstützt worden sind von den einzelnen Organisationen. Das Korrespondenzblatt ist von der Gewerkschaftspresse sehr eifrig benutzt worden. Auch auf internationalem Gebiete ist die Generalkommission nicht unthätig gewesen. Sie werden sich vielleicht wundern, daß von dem Streit und der Spannung zwischen dem Parteivorstand und der Generalkommission, den dunklen Plänen der Generalkommission, dem Austritt der Tabakarbeiter in dem Bericht keine Rede ist. Die Generalkommission hält diese Dinge nicht für wichtig genug, um sie im Druck zu veröffentlichen. Was geht der Parteivorstand der Generalkommission an? Vermöge der Vereinsgesetzgebung dürfen beide nicht in Verbindung treten. Wenn der Auer und der Legien sich in Köln auf dem Parteitag zanken und der eine vom anderen sich nicht moralisch ohfzeichnen läßt, sondern seine Liebenswürdigkeiten erwidert, so plagen eben persönliche Gegensätze aufeinander, aber die Gewerkschaftsbewegung geht das nichts an. Noch ein paar Worte über die dunklen Pläne der Generalkommission. Ueber diese dunklen Pläne — es handelte sich um die Einberufung dieses Kongresses — waren 300 Personen unterrichtet worden und trotzdem sprachen die Handschuhmacher von einem Geheimnis. Der Plan der Generalkommission ging dahin, daß neben diesem Kongress ein anderer Kongress von dem Lokalkomitee einberufen werden sollte, zu dem die Mitglieder in öffentlichen Versammlungen gewählt werden sollten. Ich kann das jetzt ganz offen sagen, denn dadurch, daß die Sache so reichlich besprochen worden ist, ist uns auf lange Zeit hinaus die Möglichkeit, diesen Plan auszuführen, genommen. Der Staatsanwalt würde jetzt sofort einschreiten. Der Vorwärts drückte sofort — er ist sonst nicht so schnell — den Artikel aus dem Handschuhmacher ab und stellte die Frage: Was geht vor? Man hätte sehr leicht erfahren können, was vorgeht, denn zwei Mitglieder der Generalkommission sitzen im Reichstage, Redakteure des Vorwärts sitzen ja auch da. Eine einfache Frage hätte genügt. Der Handschuhmacherverband verteidigte die Beträge. Bald aber war wieder Friede über den Wassern. Die Angelegenheit der Tabakarbeiter steht mit dem Vorgehen der Handschuhmacher in Zusammenhang. Die Tabakarbeiter erleiden eine kurze Erklärung im Gewerkschaftsorgan, in der die Verweigerung der Zahlungen angekündigt wurde. Satten wir den Handschuhmachern gegenüber keine Veranlassung zur Kritik, so mußten wir den Tabakarbeitern ordentlich die Wahrheit sagen. Wir haben Mittel für den Tabakarbeiterstreik beschafft, wie sie vordem noch nicht beschafft worden waren. Herr Junge in Bremen, der jetzt noch Vorsitzender des Tabakarbeiterverbandes ist, versicherte mir noch 1892: „Was die Generalkommission jetzt für die Tabakarbeiter thut, werden wir ihr nie vergessen.“ Dieses „nie“ hat gerade drei Jahre gedauert. Noch ein paar Worte über die vorliegenden Anträge. Dresden beantragt, statt der

Generalkommission einen Korrespondenten oder Generalsekretär einzusetzen. Ich meine, ehe Sie diesen Antrag annehmen, lassen Sie die Generalkommission bestehen. Ein solcher Korrespondent braucht auch Mittel und soll er mehr leisten, braucht er noch mehr Mittel als die Generalkommission. (Sehr richtig!) Ein Antrag der Metallarbeiter will einen Verein der Vorsitzenden der Centralverbände bilden, und dieser Verein soll einen Beamten anstellen. Ich halte die Bildung eines solchen Vereins nicht für ausführbar, weil die Wohnsitze der einzelnen Vorsitzenden zu weit auseinander liegen. Die Stuttgarter verlangen einen Gewerkschaftsbund. Es fragt sich, ob die Vereinsgesetzgebung da nicht hinderlich im Wege steht. Ich meine, eine solche Institution, wie die Generalkommission, soll man, wenn sie erst einmal gegründet ist, nicht wieder beseitigen. Die Mitglieder haben dabei kein persönliches Interesse, die Generalkommission aufrecht zu erhalten. Ich bin allein besoldetes Mitglied, aber Sie werden mir zugeben, daß ich mir noch auf andere Weise 160 Mk. monatlich verdienen kann. Die Generalkommission aufheben heißt die Decentralisation aussprechen und das wäre verhängnisvoll. Es heiße die Verbindung zwischen den einzelnen Gewerkschaften beseitigen. Nennen Sie das Ding wie Sie wollen, zerstören Sie aber nicht das Bindglied zwischen den einzelnen Organisationen. Kritizieren Sie, aber denken Sie immer daran: Hier handelt es sich darum, Gemeinames zu schaffen, alle Kräfte zusammenzufassen. (Beifall.) Es werden folgende Anträge zur Generaldiskussion gestellt:

Die Metallarbeiter Dresdens beantragen, die Generalkommission aufzuheben und an ihre Stelle einen Korrespondenten für Deutschland zu wählen.

Die vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts beantragen:

- 1. Die Gewerkschaften Deutschlands treten zu einem Gewerkschaftsbund zusammen.
2. Zugelassen sind sämtliche Centralorganisationen sowie Lokalorganisationen solcher Berufe, für welche keine Centralorganisation besteht.
3. Aufgaben des Bundes sind: Agitation in rüchständigen Gegenden, statistische Aufnahmen über Streiks, Herausgabe eines Centralorgans, Unterstützung von Streiks in solchen Fällen, wo die Organisation allein den Kampf nicht siegreich zu Ende führen kann, Anknüpfung internationaler Beziehungen.
4. Die einzelnen Organisationen zahlen an den Bund pro Mitglied und Quartal 5 Pfg. Beitrag. Die Abrechnung hierüber erfolgt vierteljährlich und sind dabei sämtliche Bundesmitgliedschaften mit denen von ihnen gezahlten und restierenden Beiträgen aufzuführen.
5. Der Gewerkschaftskongress wählt einen aus 9 Personen bestehenden Bundesvorstand.

Der Deutsche Metallarbeiterverband beantragt Aufhebung der Generalkommission.

Der Verband der Zimmerer (Altona) beantragt: Der Generalkommission sind die früheren Rechte wieder einzuräumen und sie hat Streiks, Streikunterstützung und Agitation zu regeln.

Die Generalversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes beantragt unter Aufrechterhaltung der Generalkommission den Beitrag auf 2/4 Pfg. pro Quartal und Mitglied herabzusetzen.

Verschiedene Anträge lauten auf Aufrechterhaltung der Generalkommission.

Der Verband der Fabrikarbeiter (Bahlstelle Halberstadt) beantragt, daß jede Centralorganisation auf den folgenden Gewerkschaftskongressen nur durch einen Delegierten zu vertreten ist.

Der Verband der Brauer (Bahlstelle Hamburg) beantragt, für je 3000 Mitglieder einer Organisation einen Delegierten zu wählen.

Der Vorstand des Verbandes der Bauarbeiter beantragt: Der Generalkommission bleibt das Recht, sich auf den Verbandstagen der einzelnen Berufsorganisationen durch ein Mitglied vertreten zu lassen.

Als Korreferent wird vom Kongress hierauf Schlick- Stuttgart bestellt und führt aus: Nicht Antipositivität gegen die Mitglieder der Generalkommission hat uns Stuttgart gegen unsern Antrag veranlaßt, sondern die Thatsache, daß die Generalkommission zu wenig Unterstützung bei den Gewerkschaften gefunden hat. Ich glaube, es ist besser, erst nach Vollendung des inneren Ausbaues der Gewerkschaften ein so kostspieliges Institut wie die Generalkommission zu errichten. Die Verbindung zwischen den einzelnen Organisationen kann auch auf andere Weise unterhalten werden. Die Anforderungen der Generalkommission an die Gewerkschaften sind zu hoch. Der Metallarbeiterverband war nicht dazu in der Lage und Legien hat das selbst anerkannt. Ich bestreite nicht, daß die Generalkommission viel zur Anknüpfung der internationalen Beziehungen gethan hat. Aber die einzelnen Gewerkschaften haben ja selbst internationale Beziehungen angeknüpft. Auch hier rechtfertigt sich nicht der kostspielige Verwaltungsapparat der Generalkommission. Die sogenannten dunklen Pläne der Generalkommission waren in der That sehr bedenklich und forderten die Kritik heraus. In der Generalkommission glaubt man jetzt das Gegengewicht gegen den Parteivorstand zu besitzen, dem die Gewerkschaftsbewegung ein Dorn im Auge sein soll. Ich meine, sollte das wirklich beim Parteivorstand der Fall sein, so werden die Gewerkschaften selbst stark genug sein, alle solche Angriffe abzulehnen. Ich weise noch einmal auf die materiellen Opfer hin, die die Generalkommission fordert. Die Gewerkschaften brauchen ihr Geld, um ihren Mitgliedern materielle Vorteile von Dauer zu bieten. Ich bin durchaus nicht der Ansicht, daß die Aufhebung der Generalkommission die Decentralisation bedeutet. Im Gegenteil, es könnten sich noch viele kleinere Organisationen den größeren anschließen und mehr erreichen. Ich bitte Sie deshalb, unseren Antrag auf Aufhebung der Generalkommission ernstlich Erwägung unterziehen zu wollen.

Es wird sodann noch in einer Resolution der Bohlkott gegen die Margarinefabrik von Mohr in Wahrenfeld-Altona gutgeheißen.

(Fortsetzung folgt.)

Soziale Rundschau.

Die Parkettbodenleger Berlins sind im Streik. Bezug ist fernzuhalten.

Dreslau, 5. Mai. Die Maurer beschloßen heute in den Generalkongress einzutreten.

Reichenbach (Schlesien), 5. Mai. Der Maurerstreik ist beendet.

Kassel, 3. Mai. Der Maurerstreik ist beendet, nachdem die Meister den Gesellen die verlangte schriftliche Zusicherung gegeben haben, die durch das Schiedsgericht festgestellten Eingangsbedingungen innezuhalten.

Mülhausen i. G., 4. Mai. Hundert Bauhandwerker traten heute in den Streik. Ihre Hauptforderungen sind der Schlußtag bei entsprechender Lohnerhöhung und Abschaffung der Accordarbeit.

Diesu eine Beilage.

Sozialdem. Verein Leipzig-Süd.

Donnerstag den 7. Mai abends 7/9 Uhr
Mitgliederversammlung
 im **Gambrius zu Connewitz.**
 Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder u. Steuerberichtigung. 2. Vor-
 trag: Aufstellungen und Neubildungen in unserem politischen Parteilieben. 3. Po-
 litische Rundschau. 4. Vereins- und Parteilangelegenheiten. [4088]
 Referent: Redakteur **Max Lorenz, Leipzig.**
 Einem zahlreichen Besuch steht entgegen **Der Vorstand.**

Klempner.

Mittwoch den 6. Mai
Oeffentl. Versammlung
 im **Gesellschaftshaus**
Kreuzstraße 14 (früher Volkshallen).
 Tagesordnung: 1. Der Stand des Strelks. 2. Diskussion. [4086]
 Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.

Achtung, Steinarbeiter

Leipzigs u. Umgegend.
 Donnerstag den 7. Mai abends 7 1/2 Uhr
Oeffentliche Versammlung
 im **Römischen Hof, Mittelstraße.**
 Tagesordnung: 1. Neuwahl eines Mitgliedes zur Agitationskommission u.
 Tarifkommission. 2. Gewerkschaftliches. 3. Stellungnahme zum Sommerfest.
 Der Vertrauensmann. [4085]

Achtung, Cementarbeiter Leipzigs!

Samstag den 10. Mai früh 1/11 Uhr im **Römischen Hof**
116 Versammlung. [4074]
 Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig. **Der Einberufer L. O.**
Augustusbad, Poststraße 15. (Zuh.: Karl Schubert.) Anstalt f. Natur-
 heilverfahren u. Medizin. in. Rastendampfb., Wannen, Rumpfb. u. Sitzbäder, Packungen,
 Massage, Wässer und alle medizinischen Abder. Zur Ortstrankenkasse zugelassen.

Alle im Trade vorkommenden [4078]
Maler- und Lackierer-Arbeiten
 werden vom einfachsten bis zum künstlerischsten ausgeführt.
Anstrich von Häusern,
Fußböden, Möbellackiererei,
Firmen und Schilder etc.
 werden billig und gut ausgeführt bei
Emil Schewitzer
Hainstraße 21, F.-G. links.

Werkstellen
 Besonders geeignet zu Fahrrad-Reparatur-Werkstatt, aber auch für jedes andere
 Handwerk passend, **Bismarckstraße 44 u. Gemeindevorstandstraße 15, Lindenau, sofort**
 Drechseln zu vermieten. Näheres **Braunstraße 26, part., Leipzig.** [4071]

Leipziger Gose- und Exportbierbrauerei
Nickau & Co.
 Leipzig-Gohlis
 empfiehlt ihre echten, nur aus Malz und Hopfen gebrauten Biere. [3204]
 Stets großes Lager von Gose in offenen Flaschen.
Feste Preise.

Lehmans Spig.
 Lehmans hat den 1. Mai
 Mitgliedhaft in Städtisch,
 Aber als der Spig vorbei,
 Hat er einen tüchtig'en Spig.
 Ulrichs Bier, ach gar so schön,
 Dort es hatte ihm geschmeckt,
 Trug davon drum Rindebeene,
 Gar zu viel hat er geleckt.
 Woher hat denn der die Wische?
 Hat er sie wohl gar gefunden?
 Immer haben volle Tassen
Goldne 24 Kunden!

Frühjahrs-Saison 1896:

Herren-Anzüge, gut gearbeitet	v. 7 1/2, 9, 12, 15, 17 u. höher
Herren-Anzüge, ff. Nouveautés	" 19, 21, 24, 28, 32 u. höher
Herren-Paletots in allen Farben	" 7 1/2, 9, 11 1/2, 14, 17 u. höher
Herren-Paletots, elegant	" 19 1/2, 21, 23, 26, 29 u. höher
Herren-Hosen, sehr haltbar	" 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 4 u. höher
Herren-Hosen, hochfein	" 5 1/2, 7, 9, 10, 12 u. höher
Herren-Jackets, ein- und zweifelhig	" 4, 6 1/2, 8, 10, 13 u. höher
Herren-Mäntel, toll	" 8, 10, 11 1/2, 14, 16 u. höher
Burschen-Anzüge	" 5, 6, 7 1/2, 9, 10 u. höher
Burschen-Anzüge, wie nach Maß gearb.	" 12, 13 1/2, 15, 17, 20 u. höher
Knaben-Anzüge, alle Facons	" 1 1/2, 3, 4, 5 1/2, 7 u. höher

Größte, billigste und reichste Einkaufsquelle.
Georg Simon zur [4081]
„Goldnen 24“
 1. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, 1. Etage.
Frack-Verleih-Institut.

Matratzen, 16 Mk. Für nur 2.75 Mark wird ein Anzug
 gutes Material, langl. Garant, freier
 Tramsp. 1 Stunde im Umkreis. [3907]
 Altschneid, Leipziger Str. 30. U
 chemisch gewaschen und wie neu vor-
 gerichtet. Reparatur. bll. bei **G. Hennig,**
 Schneidermeister, Neutirchhof 24, Post 11.

Verantwortlicher Redakteur: Max Lorenz in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

Donnerstag den 14. Mai
Dank- und Abschiedsvorstellung.
Skandinavischer Cirkus
Krystall-Palast, Albert-Halle.
 Heute und täglich abends 7/8 Uhr
bis inklusive 14. Mai
Große außerordentliche Vorstellung.
 An Sonn- u. Feiertagen 2 Vorstellungen, 4 Uhr u. 7/8 Uhr.
 Täglich und in jeder Vorstellung
 Auftreten des weltberühmten **Mr. Jules Seeth** mit seinen
12 Pracht-Löwen 12
 Heute abend Zum 14. Male! Heute abend
Tan-Kim, Chinesisches Draohenfest.
 Großes Ballet-Ausstattungsstück, ausgeführt von circa
120 Personen 120. [4090]
 Vorführung der berühmten Original-Dressuren des Direkt. **W. Schumann.**
 Alles Nähere die Tages-Affischen.

Arbeiterverein Leipzig
 7. Verordnungslokal (Steingäßchen, Bürgergart.)
 Abt. f. Volksstim. Gesundheitspf. [4079]
 Mittwoch, 6. Mai, **Besprechung.**
 Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich
 zu erscheinen. **D. O.**

Versteigerung
 Plagwitz, Gofenschlößchen, Mittwoch
 von 10-5 Uhr: Kleiderstoffe, Normal- u.
 Sportkleiden, ff. Wurstwaren, Schwarz-
 fleisch, Speck, Wein, Cognac, 2000 Cigarren,
 4089) **J. A. Reuter, Aukt. u. Tax.**

Restaurant Rebske
 Lange Str. 50, Ecke Kohlgartenstr.
Heute Schlachtfest.
 Empfehle Mittagstisch, à 40 Pf.
 Um gütigen Zuspruch bittet [2615]
Julius Neubauer
 Oelzschauer Bierstube, Universitätsstr. 6.

Mittwoch Schlachtfest. G. Wetters
 Eisenbahnstr. 2, vis-à-vis den Kaiserhallen.

Lebendfr. Schellfisch
 à Pfd. 15-20 Pf., empfehlen
Gebr. Zühlendorf, A.-Reuschensfeld
 Eisenbahnstr. 48.

Frischen Schellfisch
 empfiehlt **G. Schäffner, Plagwitz**
 4088) Weissenfeller Straße 17.

Handschlacht. Blut- u. Leberwurst 65 Pf.
A. Krüger, Volkmarndorf, Elisabethstr. 11.

Kaviar
 billigst [8448]
 Vorkosthalle, Windmühlenstr. 7.

Chirurgische Gummi-Waren
 sowie sämtl. Bedarfs-Artikel
 zur Kranken- und Gesundheitspflege
 empfiehlt billigst in bester Qualität.
 (Viele Neuheiten.)
Auguste Graf
 nur **Rikofaistraße 4.**

Reform-Kinderwagen
 sowie sämtliche
 Karrenwaren empfiehlt
M. Winkler, Str. 61.

4räder. Handwagen
 1-10 Centner Tragkraft, verkauft billig
B. Hildebrandt, Wagenbauer, Neustadt,
 Mariannenstr. 18. B. Wesse auch Johannipl.

M. Kemski
 Nürnberger Straße 6.
 Königtoren, im Ig., Aufb. v. 10. An
 Silberne Remontoir-Uhren " 9 "
 Nickel-Remontoir-Uhren " 5 "
 Goldene Remontoir-Uhren " 16 "
 10 Prozent Rabatt
 allen Lesern der Leipziger Volks-
 zeitung.

Krystallpalast Theatersaal.
Leipziger Modernes Theater.
 Schauspiel-Ensemble der Littorariischen
 Gesellschaft.
 Dienstag den 5. Mai 1896:
Martin Lehnhardt.
 Drei Scenen von César Flaischlen.
 Mittwoch den 6. Mai 1896:
Drei.
 Drama in 3 Akten von Max Dreyer.
 Näheres siehe Plakate. [4085]

Neue Betten
 reichlich gefüllt, à Gebett, Deckbett,
 Unterbett und Kissen Mt. 12.50,
 rotes Gebett. Mt. 14.—,
 Mt. 17, 25, 28, mit Daunenn- u. Halb-
 baunnenfüllung Mt. 35, 38, 48 u. 50.
Bettfedern
 dopp. gerein., à Pfund 55, 80, 100,
 150, 200, 250, 300, 350 bis 400 Pfd.
 Billiges Special-Bettens-Geschäft
 Versand n. auswärts unt. Postnachn.
Windmühlenstraße 22, I.

Kleinzschocher, Gust. Adolf-Str. 13.
 2 Schränke, 2 Vertikos, Tisch, Stühle,
 Betten, Bettstellen mit Matratze, 1 Sofa
 sofort billig zu verkaufen. [8825]
 Möbel, neu und gebraucht, billigst.
Möbel, Lindenau, Marienstr. 28, p.

Käufe und Verkäufe.
 1 Koffstuhwagen ist billig zu verkaufen.
 Plagwitz, Bismarckstraße 57, S. I. I.
 Gebrauchte Kinderwagen billig zu verk.
 Schenkenborfstr. 27, I. I.
 1 u., sch. Kinder-Schwagen bill. zu verk.
 Reuschensfeld, Klarastr. 30, II.
 Ein Kinderwagen zu verkaufen.
 Lindenau, Landwehrstr. 18, p. r.
 1 eleg. Kinderwagen preisw. zu verk.
 Felschschlößchen, Volkmarndorf.
 Eine Blechbadewanne zu kaufen gesucht.
 Wolfstraße 28b, part.

Codes-Anzeige.
 Am Sonnabend nachts entließ ich
 und ruhig mein guter Mann, unser Vater,
 Schwager, Schwieger- und Großvater
Gustav Honniger.
 L.-Kleinzschocher, den 4. Mai 1896.
 Zu Namen der Hinterlassenen
Marie verw. Honniger geb. Ehring.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, 6. Mai,
 1/2 12 Uhr v. Trauerh., Hauptstr. 60, aus statt.

Dank.
 Für die vielen unerwarteten Beweise
 der Liebe und Teilnahme beim Begräb-
 nis unseres einzigen, teuren Schönd-
 Kindes **Paul** sagen wir allen Hiedurch un-
 seren herzlichsten Dank. [4089]
L. Plagwitz, den 5. Mai 1896.
Albert Haskert u. Frau.

Dank.
 Unseren lieben Verwandten und Be-
 kannten für die vielen Beweise herzlich-
 Teilnahme bei dem Tode unseres lieben
 Kindes **Paul** sagen wir unseren an-
 richtigsten Dank. [4089]
L. Volkmarndorf, den 4. Mai 1896.
M. Porst nebst Frau.

Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe und
 Teilnahme bei dem Tode unseres guten,
 unvergesslichen Vaters **Eduard Reppert**
 sagen wir allen Verwandten, Bekannten
 und Genossen unseren herzlichsten Dank.
Städtisch, den 4. Mai 1896.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Leere 2fenstr. Stube m. Kam. 1. Juli zu
 verm. Bu erst. Petersteinweg 18, III, I.
 Leere Stube zu vermieten. Plagwitz,
 Wehlfelder Straße 27, III. r.
 Leere 2fenstr. Stube sof. o. spät. zu verm.
 Lindenau, Gundorfer Straße 12, III. r.

Vermischte Anzeigen.
 Gef. wurde z. Maßfeler in Städtisch 1 gefh.
 Spigenkrug, Abz. Städtisch, Hauptstr. 48, I.
Porallen-Brotde verk. G. Bel. abzug.
 Bauhofstraße 1, IV.

Lagerhalter
 Mittwoch den 6. Mai nachmittags
 4 Uhr bei **Spieß, Seeburgstraße.** [4088]
 2 tücht. **Formen** auf Piano-Platten
 finden lohn. u. dauernde Beschäftig. bei
 Ed. Booker & Co., Eisengießerei, Deutsch 5, 2.

Cement-Formen
 finden dauernde u. lohnende Beschäftig. b.
 Friedrich u. Zahn, Städtischer Weg 108.

Cigarrenarbeiter
 für Hausarbeit gesucht. Schriftl. Offerten
 unter **H. 2553** an **Rudolf Woffe,**
 Leipzig. [3797]

50 bis 60 Steinmeßgefallen
 auf Bauarbeit bei hohem Accordlohn
 für sofort gesucht. [3871]
Fr. Grünwald u. Schröder,
 Altdorferhaußen.

Monteur
 für Dampfmaschinenbau oder tüchtiger,
 älterer **Schlosser,** welcher sich darauf
 einarbeiten will, gesucht.
 Offerten unter **H. & M.** an Me
 Exped. b. Bl. [4047]

1 Lehrbursche wird gesucht. Brauwaren-
 Zureicherei, Lindenau, Auguststraße 14.
 1 Junge oder Mädchen zum Abdrücken
 gesucht, Volkmarndorf, Ludwigstr. 35, II. I.
 1 Mädchen, w. Ost. b. Schule verl. hat, a. Mühl-
 gef. Schubert, König Johann-Str. 19, IV. r.
 Perfekt. **Quard,** auf Damengarderobe gef.
 Da f. w. j. Mädchen, aus b. Schule, z. leicht. Nähm.
 d. ganz. Tag verl. Lindenau, Mittelstr. 28, II. r.
 Wäsche wird ins Haus z. Waschen angen.
 Seeburgstraße 9, III. r. Frau Defer.

Ehren-Erklärung.
 Die über Frau **Johanne Krause**
 ausgesprochene ehrenrührige Beleidigung
 nehme ich hiermit zurück.
L. Neustadt, am 30. April 1896.
4070) Minna Ertold.

Stammtisch der Mechaniker.
 Nochmals Dank für die zahlreiche Be-
 teiligung am Spaziergange nach Städtisch.
 4080) **H. D. u. Fr. P.**

Familienanzeigen.
 Die herzl. Wünsche z. Silberhochzeit f.
 Mads Ehe u. Gusten. Aber die Parititur sch!

Klara Jacob geb. Martin
 nach kurzem, aber schwerem Leiden
 sanft verschieden ist.
L. Gohlis, den 4. Mai 1896.
 Der trauernde Gatte nebst 4 Kindern.
 Die Beerdigung findet Donnerstag
 nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause,
 Johann Georg-Str. 16, aus statt.

Dank.
 Für die vielen unerwarteten Beweise
 der Liebe und Teilnahme beim Begräb-
 nis unseres einzigen, teuren Schönd-
 Kindes **Paul** sagen wir allen Hiedurch un-
 seren herzlichsten Dank. [4089]
L. Plagwitz, den 5. Mai 1896.
Albert Haskert u. Frau.

Dank.
 Unseren lieben Verwandten und Be-
 kannten für die vielen Beweise herzlich-
 Teilnahme bei dem Tode unseres lieben
 Kindes **Paul** sagen wir unseren an-
 richtigsten Dank. [4089]
L. Volkmarndorf, den 4. Mai 1896.
M. Porst nebst Frau.

Dank.
 Für die vielen Beweise der Liebe und
 Teilnahme bei dem Tode unseres guten,
 unvergesslichen Vaters **Eduard Reppert**
 sagen wir allen Verwandten, Bekannten
 und Genossen unseren herzlichsten Dank.
Städtisch, den 4. Mai 1896.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Reichstag.

88. Sitzung vom 4. Mai 1896. 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Nieberding.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation von Kuer und Wessoffen: „Mit dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß der Reichstags-Abgeordnete Wueb am 25. April 1896 abends in Mülhausen i. G. verhaftet worden ist? ...“

Nachdem Staatssekretär v. Bötticher sich bereit erklärt hat, sofort zu antworten, erhält das Wort zur Begründung der Interpellation.

Abg. Stadthagen (Soz.): Es handelt sich nicht um ein Privilegium des Abg. Wueb, sondern um die Wahrung der Rechte des Reichstags, damit der Reichstag in Vollständigkeit seiner Pflicht nachkommen kann, ohne Rücksicht auf die eigenthümlichen Anschauungen der Beamten, daß daher der Reichstag allein das Recht hat, zu bestimmen, ob seine Mitglieder verhaftet werden sollen. ...

Staatssekretär Nieberding: Die Frage, um welche es sich handelt ist die: Ist bei der Verhaftung des Reichstags-Abgeordneten Wueb Artikel 81 verletzt worden, wenn ja, ist der Reichskanzler bereit, gegen die Beamten vorzugehen? ...

Abg. Lenzmann (fr. Vp.): Was der Staatssekretär des Reichs-Justizamts vorgebracht hat, hat mich nicht überzeugt von der Berechtigung der Verhaftung. Der Reichstag hat das allergrößte Interesse daran, zu dieser ungerichtfertigen gesetzwidrigen Verhaftung Stellung zu nehmen, wenn nicht der Respekt vor dem Reichstage verschwinden soll. ...

den schmerzlichen Gedanken, daß nun gar ein sozialdemokratischer Reichstags-Abgeordneter sich der Strafe durch die Flucht entziehen könnte, wird wohl die Staatsanwaltschaft selbst nicht gekommen sein. Eine Verdunkelung der festgestellten Delikte: Kolportagevergehen u. s. w., konnte nicht mehr erfolgen. ...

Staatssekretär Nieberding: Der Reichskanzler würde sicher kein Bedenken tragen, zugestehen, daß eine gesetzwidrige Handlung vollzogen ist, wenn das wirklich der Fall wäre. Herr Lenzmann hat zwar mit großer Entschiedenheit behauptet, Art. 81 der Verfassung sei verletzt, aber seine Deduktionen bezogen sich auf die Verletzung der Strafprozessordnung, über welche zu urtheilen dem Reichstag jetzt das Material fehlt. ...

Ich lehne eine Würdigung der Thatsachen ab. Ich bin der Ansicht, daß man vorgegangen ist unter voller Beachtung der Befehle.

Abg. Lieber (Z.): Wir wollen die dem Reichstage verliehene Immunität nicht um ein Jota verkümmern lassen; denn das res agit, paries cum proximo ardet. Der Staatssekretär hält sich bezüglich der Beschlagnahme an die Berichte der Behörden, aber nach unseren Erfahrungen kann er uns nicht zumuthen, daß wir ihm ohne weiteres folgen. ...

Abg. Richter (fr. Vp.) schließt sich dem Vordredner an; der Reichstag darf sich bei der Erklärung des Staatssekretärs nicht beruhigen. Die Stellen des Flugblattes über die Annullation, die eine Schande sei, soll ein strafbares Vergehen enthalten. ...

Abg. v. Stumm (Rp.): Die Verfassung muß beobachtet werden. Allen Abgeordneten gegenüber. Für mich ist entscheidend die Frage der Beschlagnahme. Wenn die Aussage des Herrn Wueb gegenüber steht dem amtlichen Bericht, dann kann ich

diesem letzteren gegenüber keine andere Darstellung anerkennen, selbst wenn sie von einem Reichstags-Abgeordneten ausgeht. Die schriftliche Erklärung eines vereideten Beamten ist von größerer Bedeutung als die Erklärung eines Theilnehmers. Man hätte also zunächst abwarten müssen, wie dieses Mißverständnis sich auflöst. ...

Abg. Wueb (Soz.): Am 25. April nachmittags sollte ich mich zur Kreisdirection begeben, um die polizeiliche Kolportageerlaubnis für die übrig gebliebenen, nicht der Zeitung beigelegten Flugblätter zu erhalten. Ich wurde von einem Schutzmännchen angehalten, fügte mich seinen Anweisungen und blieb zu Hause, bis der Kriminalkommissar kam. ...

Staatssekretär Nieberding: Es freut mich, daß der Vordredner den Weg der Beschwerde betreten hat. Da wird sich ja der Widerspruch lösen, der jetzt besteht zwischen den Aussagen der Beamten und des Herrn Wueb. ...

Abg. Lenzmann: Ich habe nicht die Majestätsbeleidigungen der Verhaftung des Reichstages gleichgestellt. Mein demokratisches Gefühl verlangt, daß die Verleher der Majestät der Volkvertretung auch gestraft werden. ...

Abg. Wessoff (Soz.): Erst nachdem wir volle Aufklärung von unserem Kollegen erhalten hatten, sind wir mit der Interpellation vorgegangen. Auf die Aussagen eines Beamten auf seinen Dienst hin legen die Gerichte nicht mehr den Werth wie früher. ...

Abg. Lieber (Z.): Es handelt sich jetzt nur noch um den

Bruch der Beschlagnahme, und auch dieses Vergehen ist festgestellt, denn Herr Bueh hat dem Kriminalkommissar gesagt: „Ich habe die Druckfäden weggebracht, weil ich sie für mein Eigentum halte.“ Danach war also die Verhaftung gar nicht mehr gerechtfertigt. Wenn aber eine Beschlagnahme überhaupt nicht vorlag, dann konnte auch ein Bruch derselben nicht erfolgen. Nach dem Grundsatze in Audio pro reo muß also um so eher der Artikel 31 der Verfassung in Anwendung kommen. Als 1871 über einen Antrag des Herrn Schweiger ebenfalls über eine Verhaftung eines Abgeordneten verhandelt wurde, da erklärte Fürst Bismarck, der gelehrte Lehrer des Herrn v. Stumm, daß die Interessen des Reichstags den Interessen der lokalen Polizei vorzugehen. (Heiterkeit.)

Staatssekretär Niederding: Ich bin nicht in meinen Erklärungen zurückgewichen, sondern halte meine ersten Erklärungen aufrecht.

Damit schließt die Besprechung der Interpellation. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend den Abg. Hammacher für den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Abg. Hammacher (natl.) verweist darauf, daß die Einnahmen aus den Kanalgebühren sehr gering gewesen sind, daß sie nicht einmal die Verwaltungskosten decken. Als internationale Verkehrsstraße hat der Nord-Deutscher Kanal bisher eine sehr geringe Bedeutung gewonnen. Soll er diese gewinnen, so muß der Tarif abgestuft werden nach der Größe der Schiffe. Es muß danach gestrebt werden, eine mäßige Erhebung der Tarife herbeizuführen. Da aber jetzt noch nicht zu übersehen ist, wie die Tarife gestaltet werden müssen, so wird es am zweckmäßigsten sein, die gesetzliche Regulierung noch einige Jahre hinauszuschieben.

Abg. Wolfenbutter (Soz.) hält eine Regelung des Tarifs im Interesse der kleinen Schiffe für notwendig, nicht für große Schiffe solle eine Ermäßigung der Abgaben eintreten. Die höheren Abgaben werden erhoben wegen der großen kostspieligen Anlagen, von denen aber die kleinen Schiffe keinen vollen Gebrauch machen können. Eine Kommissionsberatung wird nicht beliebt. Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Zweite Beratung des Margarinegesetzes.)

Soziale Rundschau.

* Halle a. S., 4. Mai. Der Vorstand und Aufsichtsrat der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei, wo unser Parteiorgan, das Volksblatt für Halle, hergestellt wird, sowie die Preis-Kommission des Volksblattes senden den Abonnenten des Volksblattes folgende „Benachrichtigung“, die also eine Darstellung der einen Seite enthält: „Die heutige Nummer des Volksblattes kann nicht erscheinen, weil aus folgender Ursache eine Differenz zwischen Genossenschaftsdruckerei und Sehern ausgebrochen ist: Vor dem 1. Mai beschloßen Aufsichtsrat und Vorstand der Genossenschaftsdruckerei gemäß eines Beschlusses der Generalversammlung, daß der 1. Mai wie jeder andere Feiertag betrachtet werden soll und daß Bezahlung dieses Tages an die im festem Gelde stehenden Seher selbstverständlich zu erfolgen habe. Würden auch die in Berechnung stehenden Seher (8 Mann) die Bezahlung des Tages fordern, so solle auch diesen Sehern der Tag bezahlt werden, obgleich das gegen den Beschluß der Generalversammlung verstieße. Das Personal hat nun vor dem 1. Mai keinerlei Forderung gestellt (da sie es nicht nötig hätten), sondern heute die Arbeit nicht aufgenommen, nach dem eine gestern abgehaltene Versammlung von Genossenschaftsmitgliedern beschlossen hat, den in Berechnung stehenden Sehern den 1. Mai nicht zu bezahlen, da sie vorher ein dahin gehendes Verlangen nicht gestellt haben. Trotzdem bot der heute früh zusammengekommene Vorstand der Genossenschaft auch den in Berechnung stehenden Sehern die Bezahlung des 1. Mai an. Die Seher verlangten jedoch, daß der Vorstand auch für die Zukunft die Bezahlung des 1. Mai an alle Seher zusichere. Diese Bedingung glaubte der Vorstand nicht annehmen zu dürfen, da die Vorstandsmitglieder fest entschlossen sind, ihre Konten sofort niederzulegen und eine Zusicherung über die Köpfe der Generalversammlung hinweg nicht gegeben werden dürfe. Hinzu gefügt sei, daß es sich weder bei den Gehilfen noch bei dem Vorstand um den erstverweigerten Betrag an sich gehandelt hat. Die Gehilfen waren vielmehr der Meinung, daß ihr Vorgehen nach dem Tarif bedingt sei. Der Vorstand weigerte sich anfänglich der Bezahlung, wiederum nicht um des Betrages willen, der in Betracht der sonst von der Genossenschaft gewährten Lohn- und Arbeitsbedingungen gar nicht in Betracht kommen kann, sondern

Kleine Chronik.

Leipzig, 5. Mai.

— **Leipziger Modernes Theater.** Als zweite Vorstellung geht Mittwoch den 6. Mai das Drama: Drei von May Dreyer in Scene (siehe Inferat). Das Stück, das schon bei seiner Einführung im Carolatheater von uns eingehend besprochen wurde, hatte seiner Zeit einen großen Erfolg. Die Aufführung findet in derselben Besetzung wie im Carolatheater statt.

— **Parlamentarisches Glöckchen.** Das gegenwärtige Präsidium hat sich das Verdienst erworben, in den Nebenräumen des Reichstags eine Erläuterung zum Verständnis der elektrischen Glöckchen anbringen zu lassen, die im Sitzungssaal vom Präsidium aus im Verlauf der Sitzung gegeben werden, um die Abgeordneten, die sich in der „Fraktion Schulte“, d. h. Restauration, im Lesezimmer, in der Bibliothek oder sonstwo befinden, aufmerksam zu machen auf dasjenige, was im Sitzungssaal vorgeht. Die Zeichen werden gegeben entweder mit der kleinen Glocke oder mit der großen Glocke. Wenn die kleine Glocke ein kurzes Zeichen giebt, so bedeutet dies einen Wechsel unter den Rednern des Tages. Ist das Glöckchen ein langes, so hat ein Redner aus der Mitte des Bundesrats das Wort ergriffen. Die große Glocke kündigt mit einem kurzen Zeichen eine einfache Abstimmung an. Ein langes Zeichen mit der großen Glocke kann eine vierfach verschiedene Bedeutung haben: 1. Eröffnung der Sitzung; 2. namentliche Abstimmung; 3. Zählung; 4. Feststellung der Tagesordnung. Wenn die große und die kleine Glocke abwechselnd anklagen, so handelt es sich um außerordentliche Fälle im Sitzungssaal.

— **Des Jaren Arm reicht weit.** Aus Wien wird vom 4. d. M. gemeldet: Auf Veranlassung der russischen Botschaft verbot die Censurbehörde die Aufführung von Hans Odens Lustspiel: Die offizielle Frau, worin das Leben unter Mikroskop geschildert und, wie es heißt, die Figur eines russischen Großfürsten auf die Bühne gebracht wird.

— **Von Rasse ed-din.** Bezeichnend für die Gestalt des ermordeten Schahs von Persien ist folgender Vorfall, der in den achtziger Jahren durch die Presse ging. Ein europäischer Maler, der am persischen Hofe lebte, malte die Entthronung Johanns des Täufers und überreichte das Bild dem Schah Rasse ed-din. Letzterer hielt dem Maler vor, daß er das abgetragene Haupt völlig falsch getroffen hätte, denn einem solchen stehe der Mund offen, und die Lippen hätten eine blauliche Färbung. Der Maler entschuldigte sich damit, daß er noch nie den Kopf eines Enthaupteten gesehen hätte. „Nun, so warten Sie einmal,“ sagte der Schah in gemäßigtem Tone und Angete. Ein Sklave trat ein, und blitzschnell zog der Schah seinen Säbel, hieb ihm den Kopf ab und zeigte ihm dem Maler. Ob dieser sich die Lehren des Schahs gründlich eingepreßt und noch viele Enthauptete gemalt hat, vermögen wir nicht anzugeben.

weil es von dem Standpunkt ausging, daß erstens durch den Tarif die Bezahlung des 1. Mai als tarifmäßiger Feiertag nicht verlangt werden kann und daß zweitens die Feier des 1. Mai als Demonstration betrachtet werden muß, eine Bezahlung des Tages aber diesem Charakter widersprechen würde. Es wird dafür gesorgt werden, daß die morgende Nummer des Volksblattes rechtzeitig in die Hände der Abonnenten gelangen kann. Dies zur Aufklärung über den unerquicklichen Zwischenfall.“

Auf den 5. Mai ist eine Parteiversammlung einberufen worden mit der Tagesordnung: Differenzen in der Genossenschaftsdruckerei und das Nichterscheinen des Volksblattes. Auf demselben Flugblatt, das diese Benachrichtigung enthält, findet sich folgende Anzeige: „Tüchtige Schreibe- und ein Maschinenmeister (für Doppelmaschine) werden per sofort gesucht unter Zusicherung tarifmäßiger Bezahlung und neunstündiger Arbeitszeit. Genossenschaftsdruckerei Halle a. S., Geiße-straße 21, Hof 2.“

Magdeburg, 4. Mai. Die Filzschuhfabrik von Höpfer u. Co. in Neustadt-Magdeburg, maßregelte zehn Filzschuharbeiter wegen Beteiligung an der Maifeier. Die Inhaber obiger Firma, Kuhnert u. Schneidewitz, ordneten an, daß die Arbeiter bis Mittwoch zu feiern haben. Die von vorgenannter Firma hergestellten Waren finden in Arbeiterkreisen großen Absatz.

Albeck, 4. Mai. Auf der Rochschen Schiffswerft hatten sämtliche 600 Arbeiter den 1. Mai gefeiert und waren infolgedessen nicht wieder angenommen worden. Nach längeren Unterhandlungen wurden heute sämtliche Arbeiter wieder eingestellt.

Vereine und Versammlungen.

Die öffentliche Metallarbeiter-Versammlung fand am 28. April in der Gesellschaftshalle zu Lindenau statt. Zum ersten Punkt der Tages-Ordnung: Gefellenkämpfe im Mittelalter, erhält Gen. Manfred Wittich das Wort. Redner schilderte in ausführlicher Weise die Kämpfe der Gefellen gegen ihre Meister und schloß seinen Vortrag mit den Worten, daß, wer dafür eintritt, daß sich die ganze Arbeiterschaft der Erde organisiert, ein richtiger Vorkämpfer der Arbeit sei. Zum zweiten Punkt: Wie stellen wir uns zur Verfügung der Arbeitszeit der Schmelde, gab Kollege Schrader den Bericht. (Sie Nr. 86 der Volkszeitung den Bericht der Schmelde.) Ein anderer Kollege forderte die anderen Berufe auf, die Forderungen der Schmelde mit zu unterstützen und kommt auf die Arbeitszeit der Dreher in der Firma Friederling in Lindenau zu sprechen, die öfters von früh 7 Uhr bis abends 11 Uhr dauert. Es wird gewünscht, diese Sache in einer der nächsten Versammlungen vorzubringen, und die betreffenden Dreher dazu einzuladen. Inzwischen ist folgende Resolution eingegangen: Die Metallarbeiter-Versammlung vertritt, die Schmelde in ihrer Bewegung in jeder Beziehung zu unterstützen. Sie wird einstimmig angenommen. Beim nächsten Punkt werden die Verhältnisse in der Fabrik von Dauerlos u. Röhlisch in Plagwitz einer scharfen Kritik unterzogen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Mißstände beseitigt werden. Auch die „parabolischen“ Zustände in der Fabrik von G. L. Emmerl in Plagwitz wurden noch ins richtige Licht gesetzt. Die Versammlung war von ungefähr 300 Personen besucht.

Versammlungskalender.

Dienstag: Verein für Gesundheitspflege v. Plagwitz. Vorkämpfer der Arbeit. Abends halb 9 Uhr. Ge. Experimentalvortrag d. Gen. Wittich über: Ständige Z-Schichten im Dienste der Getreide u. Technik. Verein für Naturheilkunde v. Meiß. Gesellschaftshalle. Abends halb 9 Uhr. Vortrag von Herrn Oberst a. D. Spahr, Meissen, über: Der Mensch, ein Gesundheitsobjekt etc. Mittwoch: Gieseler. Flora. Abends halb 9 Uhr. L.-D.: 1. Bericht über die Antwort der Innung. 2. Beschlußfassung überliefert. Badelager. Morgenrot, Gausmannstr. Abends halb 9 Uhr. Altemper. Gesellschaftshaus, Kreuzstr. 14. L.-D.: 1. Der Stand des Reichs. 2. Diskussion.

Die Tischlergehilfen und der Unternehmerring.

Etwa 600 Tischler, Drechsler, Maschinenarbeiter, Bildhauer und Hilfsarbeiter sind gegenwärtig hier ausgesperrt. Stunde für Stunde vermehrt sich die Zahl der in dem Kampfe Stehenden durch die aus Fabriken und Werkstätten Hinzukommenden, in denen die Forderungen der Tischler, den bewilligten Tarif in die Werkstattdordnung aufzunehmen, nicht Folge gegeben wird. In der gestern nachmittag abgehaltenen Versammlung der Streikenden trat zu Tage, daß der Kampf ein den Gehilfen aufgedrungener ist, deshalb ist den letzteren auch die Sympathie der gesamten Arbeiterschaft sicher.

Nicht wegen der Maifeier, sondern wegen der mit den Meistern geführten Verhandlungen, wegen der brüsklen, die Ehre des Arbeiters in den Staub tretenden Behandlung, ist die Arbeitsniederlegung erfolgt. Wo die Gehilfen um Arbeit anfragen, macht sich die Wirkung der schwarzen Listen fühlbar, denn überall verlangt man Abgangszeugnisse und sieht vor den Augen der um Arbeit Anfragenden die Liste nach.

Die von dem Unternehmerring ausgestellten Arbeitsbescheinigungen lauten fast durchweg vom 1. Mai 1896, trotzdem die Betreffenden bereits am 30. April aus der Arbeit traten. Die Firma Schaefer Söhne in Schkeuditz stattete einen Arbeiter mit folgendem Ariasbrief aus:

Attest.
Der Arbeiter X. war seit 18. November 1896 bis heute bei uns beschäftigt und wurde wegen der von ihm in Aussicht genommenen Maifeier entlassen.
Schkeuditz, 30. April 1896. J. Schaefer Söhne.

Mehrere Arbeiter, die schon am 28. und 29. April die Arbeit verlassen hatten, sind ebenfalls auf die schwarze Liste gesetzt worden.

Trotz aller dieser Maßregeln arbeiten einige Arbeiter bei den dem Kartell angehörigen Unternehmern, obwohl sie am 1. Mai gefeiert haben; ebenso einige andere, die auf der schwarzen Liste stehen. Wie sieht es denn in diesen Fällen mit der Konventionalstrafe von 1000 Mark?

Bei verschiedenen Unternehmern sind eine ganze Menge Ungehilflichkeiten in Bezug auf die Kranken-, Invaliden- und Altersversicherung vorgekommen. So zum Beispiel haben bei J. Schaefer Söhne in Schkeuditz eine Anzahl Arbeiter für ihre geleisteten Beiträge zur Invaliden- und Altersversicherung bis zu 30 Wochen gar keine Duntung erhalten, andere waren überhaupt nicht zur Krankenkasse angemeldet, was sich erst als sie krank wurden herausstellte, und dergleichen mehr. Durch diese Aussperrung scheint eine ganze Menge bisher bestandener schwerer Uebelstände ans Tageslicht zu kommen.

Da die Herren vom Unternehmerring auswärts durch Agenten und Annoncen, selbstverständlich unter den „günstigsten Bedingungen“, tüchtige Tischler suchen, so ist es auf alle Fälle ratsam, dergleichen Bemühungen sofort und auf dem schnellsten Wege an die Lohnkommission: Franz Meusch, Leipzig, Körnerstraße 8, zu melden, sowie den Bezug streng fernzuhalten. In der gestrigen Versammlung wurde beschlossen, auszuharven, und den Verheirateten eine mit kommenden Sonnabend beginnende

Unterstützung von 12 M. wöchentlich zu gewähren. Für ein Kind sollen 2 M., für jedes weitere Kind 1 M. bezahlt werden. Auch wurden die Tischler-Anschläger aufgefordert, ihre Solidarität zu beweisen und den kämpfenden nicht in den Rücken zu fallen.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 5. Mai.

Der Rat der Stadt Leipzig hat in seiner am letzten Sonnabend abgehaltenen Plenarsitzung beschlossen, die am 1. Mai in Stötteritz gewählte Deputation zu empfangen. Da Herr Oberbürgermeister Dr. Georgi gegenwärtig dienstlich verreist ist, kann der Empfang erst nächsten Freitag mittag zwischen 12 und 1 Uhr stattfinden. Die Aufgabe der Deputation ist es, auf die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit für die in städtischen Diensten stehenden und bei städtischen Bauten beschäftigten Arbeiter hinzuwirken.

„Galtet den Dieb!“ Um seine eigene klägliche Haltung in der Frage des Termingeschäftes zu bemänteln, dichtet das Leipziger Tageblatt unserem Genossen Schoenlant eine zweideutige Rolle bei diesen Verhandlungen an, indem es ihm vorwirft, aus Bosheit gegen die Agrarier für den, wie sie meint, „preisdrückenden“ Terminhandel gewirkt zu haben. Das hat aber Schoenlant gar nicht getan, sondern er hat nur die jedem Nationalökonom bekannten Thatsache festgestellt, daß der Terminhandel die Preise nivelliert, d. h. sie vor allzu großen Schwankungen, sei es nach oben, sei es nach unten, bewahrt. Dabei warnte er gleichzeitig vor dem Überglauben, als ob eine Handvoll Leute, die Termingeschäfte betreiben, dauernden Einfluß auf die Preisbildung des Weltmarktes haben könnten. Ein klägliches Armutzeugnis, als den Abdruck des Wackzettels aus der Nationalliberalen Korrespondenz hätte sich das Blatt nicht ausstellen können. Mangels eigener nationalökonomischer Kenntnisse ist es ja auf derartige Zufuhr aus Berlin und ihren kritiklosen Verschleiß in Leipzig angewiesen, aber ein Blick in die Spalten der Nationalzeitung, die der Wahrheit zuliebe sogar ihren alten Heros Bennigsen angreift, hätte sie zur Vorsicht mahnen sollen. Aber so geht's, wenn Leute, die nicht einmal ihr eigenes Programm in Fleisch und Blut sitzen haben, sich auf Gebiete vorwagen, wo Unkenntnis der Dinge fast daselbe bedeutet, wie Verunglimpfung des Gegners. Die Nationalliberalen ernten übrigens für ihre Befehzung zum Verbot des Getreideterminhandels den Spott der Kreuzzeitung in dem Wochenbericht des Blattes. Die nationalliberale Partei habe, „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“, die Mehrheit auf eine so staltliche Zahl gebracht. Die Haltung der nationalliberalen Reichstagsfraktion, möge sie nun eine freiwillige oder gezwungene sein, bedeute eine furchtbare Demütigung für die nationalliberale Presse und werde dazu beitragen, ihr ohnehin erschüttertes Ansehen vollends zu untergraben. Was soll man ihr in der That nach diesen Leistungen noch glauben, und weshalb soll man es thun? Ob übrigens die Nationalliberalen ohne die entlassene Frontverbänderung des Centrums dazu gelangt wären, auch ihrerseits „herumzusteuern“ und die guten Freunde von der Hochbank preiszugeben, werde vielleicht stets in einem gewissen Dunkel bleiben. Die nationalliberale Magdeburgische Zeitung, die allerdings ein ernsthaftes Blatt und keine platte Insuperantenplantage wie das Leipziger Tageblatt ist, schreibt: „Ob die Kreise, die sich jetzt um das Verbot streiten, das Verbot des Getreideterminhandels herbeigeführt zu haben, nach Jahresfrist noch ebenso denken werden, könnte zweifelhaft erscheinen. Man muß das abwarten.“

Ein Denuziantenstücklein. Seit Jahren wurde im Leipziger Stadtvorordnetenkollegium über das geringe Nachtverdienst (3600 Mk.) geklagt, daß die seiner Zeit zur Verbesserung der Wasserhältnisse in der Luppe von der Stadt angekaufte Gundorfer Mühle erbracht. Die Klagen verdrängten sich zu einem Antrage an den Rat, die Verpachtung der Mühle anderweitig öffentlich auszuschreiben. Der Plagwitzer Konsumverein gab auf dieses Ausschreiben das höchste Nachtangebot von 7200 Mk. pro Jahr ab und erhielt vom Räte den Zuschlag. Darüber natürlich helle Wut in den Kreisen der „Ungeheueren“ und Konsumvereinsgegner, die auch in Eingebands der bürgerlichen Blätter zum Ausdruck kam. Der Leipziger Rat scheint es übrigens für angemessen gehalten zu haben, diese Aeußerungen des Mißfallens der gesinnungsstichtigen Presse nicht unbeachtet zu lassen. Hierauf läßt wenigstens der Umstand schließen, daß der Leipziger Rat die bereits eingeleiteten Verhandlungen wegen Verlaufs eines Bauareals in der Boescher Markt in dem Augenblicke abbrach, als er ersah, daß das betr. Areal zu einem Bäckereibau für den Eutritscher Konsumverein erworben werden sollte. Wir haben es jedoch für heute nicht mit einer Kritik dieser auffälligen Haltung des Rates zu thun, sondern wollen nur einen Beweis dafür erbringen, in welcher unqualifizierter Weise die bürgerliche Presse weiter gegen die Konsumvereine geht. Am Schlusse ihres Berichtes über die diesjährige Maifeier brachte die aus der bekannten notorisch trübten Quelle schöpfende amtliche Leipziger Zeitung die nachstehende Notiz, die von anderen bürgerlichen Blättern natürlich gierig aufgegriffen und weiter verbreitet wurde:

Erwähnt sei noch, daß der Konsumverein in Plagwitz, welcher Wächter der im Eigentume der Stadt Leipzig stehenden Mühle zu Gundorf ist, gestern früh eine etwa 5 Meter lange weisse Fahne mit einem ca. 1 Quadratmeter großen roten Fleck, in welchem der 8-Stundentag in goldener Stickerei prangte, an der Mühle ausgehängt und dadurch bei der Einwohner-schaft derartiges Vergernis erregt hatte, daß diese Fahne nach eingeholter amts-hauptmannschaftlicher Anweisung beherdlich entfernt wurde.

Auf diese verkehrte Verächtung erklärt der Geschäftsführer des Plagwitzer Konsumvereins, Herr G. Fell, jetzt die nachstehende Erklärung:

Nach einer Notiz hiesiger Zeitungen, die der Leipziger Zeitung entnommen ist, soll der Konsumverein v. Plagwitz und Umgegend am 1. Mai in der von der Stadtgemeinde Leipzig gepachteten Gundorfer Mühle eine weisse Fahne mit roter Licht ausgehängt haben. Diese Notiz hat jedenfalls den Zweck, den genannten Verein einer Teilnahme an der Maidemonstration zu benachteiligen. Der Unterzeichnete erklärt hiermit, daß der Konsumverein v. Plagwitz als eingetragene Genossenschaft sich jeder politischen Thätigkeit enthält. Die Fahne, die am 1. Mai in der Gundorfer Mühle ausgehängt war, ist Eigentum eines unserer Beamten, der sie zu den Fenstern seiner Wohnung herabhängte. Ich bezweifle sehr, daß die Amtshauptmannschaft ein Recht hat, dies zu verbieten. In unserer Genossenschaft ist es Sitte, jedem Beamten und Arbeiter nach jeder Richtung hin, volle politische Freiheit zu gewähren. Ich verwahre mich aber ganz entschieden dagegen

Das Thun und Treiben einzelner als Handlungen der Gesellschaft betrachtet oder gar behandelt werde.

Uchtingsvoll

G. Fell.

Leipziger Elektricitäts-Werke. Die für die elektrische Beleuchtung im vorigen Jahre gegründete Gesellschaft hat nach der jüngst veröffentlichten Bilanz schon im ersten Jahre ein Nettoerträgnis von 49 882 Mk. 81 Pf. zu verzeichnen.

Die armen Buchhändler, die erst vor kurzem gegen ein geringfügige Lohnaufbesserung der Buchdruckergehilfen ihr Veto einlegten, haben dieser Tage hier in der Buchhändlerbörse ihre Messe abgehalten, bei der Millionen und abermalen Millionen in blanken Goldfischen rollten.

Das Gewerkschaftskartell hat gestern Abend beschlossen, aus Anlaß der Tischlerausperrungen am Donnerstag und Freitag vier große Arbeiterversammlungen für Leipzig-Nord, Süd, Ost und West einzuberufen, um so den Versuch der Unternehmer, die öffentliche Meinung in arbeiterfeindlichem Sinne zu beeinflussen, entgegen zu wirken und die Leipziger Arbeiterschaft zur kräftigsten moralischen Unterstützung der Ausgesperrten aufzufordern.

Zur Lohnbewegung der Studenten- und Arbeitergehilfen. Es haben noch bewilligt und unterschrieben die Firmen Lanfer und Schindler. Somit haben von 23 in Betracht kommenden Geschäften 18 bewilligt. In dem 5 gesperrten Werkstätten sind gestern 6 Arbeiter ausständig geworden und ist Aussicht vorhanden, daß auch diese Geschäfte baldigst bewilligen.

Zur Schuhmacherbewegung. Heute befinden sich noch 70 Mann im Auslande, jedoch ist Aussicht vorhanden, daß hiervon noch eine größere Anzahl im Laufe des heutigen Tages wieder eingestuft wird. 176 Arbeiter sind bei 77 Arbeitgeber zu den vereinbarten Bedingungen beschäftigt.

Zur Schmiedebewegung. Heute sind 207 Mann im Auslande. 42 Mann arbeiten bei 14 Arbeitgebern zu den bewilligten Forderungen weiter. Eine Anzahl Schmiede ist abgereist. Die heute vormittag abgehaltene, von 200 Personen besuchte Versammlung der Streikenden beschloß, an den Forderungen festzuhalten und nicht eher zur Arbeit zurückzukehren, bis der Sieg errungen ist.

Julius Sturm ist hier im Alter von achtzig Jahren gestorben. Seinen Wohnsitz hatte er in Köstritz im Fürstentum Reuß, wo er auch geboren war. Sturm gehörte mit Gerol und Spitta in eine Gruppe, die in den fünfziger und sechziger Jahren in wenigen Vertretern aufkam und in Frömmigkeit und Harmlosigkeit ihren Stille, seitab gelegenen Boetenpfad abschritt.

Zum Ehrenmitglied des Vereins Berliner Turnerschaft ist auf einstimmigen Beschluß der Hauptversammlung der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Dr. med. Ferdinand Goeb in L.-Lindenau, in Anerkennung seiner hohen Verdienste um das deutsche Turnen ernannt worden.

Universitätsnachrichten. Der Privatdocent Dr. Otto Fischer ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät ernannt worden. — Am Ende des laufenden Semesters gelangen die Frieschen Stipendien und Gratifikationen zur Verteilung.

Zu Oberlehrern sind an der II. Realschule zu L.-Neuditz ernannt worden die Herren Dr. phil. Volkhardt, Reutel und Schramm.

Durch Beschluß des Reichsgerichts ist das Verfahren in dem Landeskassationsprozeß gegen den Ingenieur und Rühlensbesitzer Cucillon wegen mangelnder Beweise nunmehr eingestellt worden.

Referverteilung. Die zweite Quote diesjähriger Reserve, von der wiederum auch ein Teil in Leipzig läßt, trifft am 7. d. M. ein und wird beim 107. Regiment (4. Bataillon) die vierzehntägige Übung absolvieren.

Die einleitenden Schritte zur Konzessionierung der geplanten elektrischen Bahn von Leipzig nach Merseburg sind bei der preussischen und sächsischen Staatsregierung bereits gethan. In einer Versammlung der Interessenten, die am 3. Mai in Böhlig-Ehrenberg stattfand, begegnete das Unternehmen allseitig der lebhaftesten Sympathie.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Gastwirts Heinrich Stammer, Besitzers der Gastwirtschaft Eldorado hier, Pfaffenbofer Straße 4, wurde am 4. Mai 1896 mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Arbeiterrißto. Bei dem Abdecken der Verdachung des Neubaus in der Auenstraße (Unternehmer Richter) ist gestern ein Klempnergehilfe aus dem zweiten Stockwerk herabgestürzt. Er fiel zwischen einen untenstehenden Steinwagen und die vorgehängten Pferde, so daß die Pferde aufgeschreckt, durch den Fall anzogen und dem Bedauernswerten den Steinwagen über den Unterleib fuhren.

Selbstmord- und Unfallstatistik. Im Monat April sind im Stadtgebiete 16 Selbstmorde von 13 Männern und 3 Frauen begangen worden. Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange sind 6 zu verzeichnen gewesen.

Durch Erhängen nahm sich am Sonntag in seiner Wohnung in der Eiferstraße ein 29jähriger Maurer aus Dalk das Leben. Das Motiv soll in Schwermut sein.

Diebstähle. Im Hause Giesenaustraße 7 sind Diebe am Sonnabend abend mittels Nachschlüssels in eine Wohnung des dritten Stockwerks gelangt, haben dort einen Sekretär erbrochen und daraus einen Geldbetrag von 850 Mk. (darunter 5 Einhundertmarktscheine), sowie einen goldenen Ring, auf der Platte J. J. gez., gestohlen. — In der Schloßgasse brachen in der Nacht zum Montag Diebe in ein Tapetengeschäft ein.

Gerichtssaal. Schöffengericht.

Leipzig, 2. Mai.

Nachklänge zur letzten Landtagswahl. Bei der letzten Landtagswahl wurde das Abgeordnetenmandat des zweiten Leipziger Kreises heiß umstritten. Unserem Genossen Heinisch stand der Kandidat der „Ordnungs“-partei Dr. Schill gegenüber, für den die Antisemiten sich verpflichtet hatten, wenn auch nur mit Berachtung zu stimmen.

Flugblatt sachlich zu halten. Von Göy ist der Text des Flugblattes vor dem Druck gekürzt worden. Der Verteidiger Rückling, Referendar Bampacius, verlas einen Teil des Birchingsen Flugblattes, soweit es sich auf Dr. Schill bezog.

Landgericht.

Leipzig, 4. Mai.

Verstüßter Raub. Der 17 Jahre alte Handarbeiter Theodor Oskar Quarg aus Leipzig verrichtete, als er noch zur Schule ging, für das Fräulein L. Laufburtschendienst und war aus diesem Grunde mit den Wohnungsverhältnissen der L. bekannt. Er hat Fräulein L. auch öfters um Unterstützung gebeten.

Von Nah und Fern.

Pirna, 4. Mai. Beim Couplieren der Fahrkarten stürzte vorgestern in Pirna von dem 1/3 Uhr nach Schandau verkehrenden Zug ein Schaffner in der Nähe des Schiffschens vom Trittbrett. Man schaffte den anscheinend schwer Verletzten nach dem in der Nähe befindlichen Bahnhofsrestaurant.

Mitteilungen aus dem Publikum.

König Stumm scheint Schule zu machen in dem mechanischen Musikwerke von Kettmayer u. Comp., Leipzig, Dörrstr. 3-7. Obwohl dort ein Meister die Aufsicht über die Dreher und Schloffer führt, läuft Herr R. jeden Tag mindestens 50mal von einem Raum in den anderen. Als ihn einmal ein Arbeiter zum Auskunft über eine anfertigte Arbeit frag, antwortete er in unfreundlichem Tone: Belästigen Sie mich nicht, wenden Sie sich an den Meister! Dabei war letzterer erst den zweiten Tag in der Fabrik. Am Donnerstag mittag vor Ostern begannen bereits die Feiertage, als aber die Arbeiter um Freigabe des 1. Mai bat, antwortete Herr R.: Wer den 1. Mai feiert, den schmeiße ich raus. Am nächstfolgenden Tag wurde der Ueberbringer der Betr. Liste in ein separates Zimmer untergebracht, wo er seine Arbeit verrichten muß. Einen Tag darauf kam der neue Meister zu mir und sagte: Sie sollen Ihr Werkzeug aufgeben, Sie sollen aufhören. Als ich ihn nach dem Grunde frag, antwortete er: Ja, den weiß ich auch nicht. Herr R. selbst gab auch keine genügende Antwort. Der wahre Zweck war natürlich nur, die Arbeiter in Angst zu jagen, damit sie nicht den 1. Mai feierten. — Die Schutzvorrichtungen sind in dieser Fabrik auch mangelhaft. Die Dampfkräft wird von einer anderen Anlage abgeleitet, aber in der Dreherei ist nicht einmal ein Ausbrüder (lose Scheibe). So ist es schon vorgekommen, daß, wenn sich ein Kleinen vorwickelte, mehrere Minuten vergingen, bis die Transmission stand. Das hat bedeutet, wenn einmal ein Arbeiter in das Nienmensch geriet, braucht nicht näher geschildert zu werden. Auch sind die Bedürfnisanstalten für beide Geschlechter nicht genügend voneinander getrennt. Ihre Ausbünstung bringt auch in einige Arbeitsräume, so daß eine Inspektion durch den Gewerberat nur zu wünschen wäre. S. W.

129. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse.

Ziehung vom 5. Mai.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 265 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 35000, 5000, 5000) and corresponding winning numbers.

Main table of lottery numbers and prizes, organized in columns with various prize amounts and winning numbers.

Im Glückstrabe verbleiben nach heute beendeter Ziehung die größeren Gewinne: 1 à 500000, 1 à 200000, 1 à 100000, 1 à 50000, 5 à 20000, 10 à 15000, 40 à 5000, 671 à 2000, 721 à 1000.

Theatervorstellungen.

Neues Theater. Dienstag den 5. Mai: 120. Abends-Vorstellung (4. Serie, braun). Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Oper in 4 Akten (teilweise nach einem Plan von St. Georges) von W. Friedrich. Musik von Friedrich von Flotow. Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Forst. Lady Harriet Durham, Ehrenfräulein der Königin. Fr. Baumann Nancy, ihre Vertraute. Fr. Döbner Nord Tristan Miltzsch, ihr Vater. Fr. Keldel. Fr. Willehoff. Fr. Henning. Fr. Lewinsohn, Fr. John, Fr. Döler. Fr. Degen, Fr. Mad, Fr. Neumann. Fr. Keller, Fr. Wahrig. Die Handlung spielt teils auf dem Schlosse der Lady, teils zu Richmond und dessen Umgebung. Zeit: Regierung der Königin Anna. * * * * * Herr Max Kraemer vom Stadttheater in Bremen, als Gast.

Altes Theater. Dienstag den 5. Mai: Komische Oper. Lustspiel in 3 Akten von F. von Schönhan und Franz Koppel-Eisfeld. Regie: Ober-Regisseur Grünberger. Alois Miltzsch, f. Hofrat. Fr. Ernst Müller. Clementine, seine Frau. Fr. Lauterbach. Gisi, beider Tochter. Fr. Müller. Hermance Gräfin Trachau. Fr. Brand. General Suwaldskoff. Fr. Körner. Herr von Neuhoff, sein Neffe. Fr. Stephan. Leopold von Miltzsch, Bades-Kommissar. Fr. Häufel. Moja, Kammerjungfer der Gräfin. Fr. Pfeife. Wenzel, Diener beim Hofrat. Fr. Probst. Baumann. Fr. Pfeife.

Küchenzettel der Sächsischen Speiseanstalten. Mittwochs: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Grüne Erbsen mit Kalbsfleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalstraße): Milchreis mit Zucker und Jint.

Briefkasten der Redaktion. W. W., Kleinschöcher. Stellen Sie gegen den schlagkräftigen Pöller bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag. Wird dieser dort abgelehnt, so müssen Sie wegen körperlicher Beleidigung beim Amtsgericht klagen. R. 50. 1. Ja. 2. und 3. unbekannt. 4. Beachten Sie die Lokalität in unserer geistigen Nummer. Differenz. Wir werden morgen einen Spezialberichterstatter an die Kirchhofsmauer in E. entsenden, dessen Forschungsergebnis abzuwarten ist. Streitende, Ronnenstr., Plogwitz. 2 Mk. für erwachsene männliche Arbeiter. G. D. 100. Meines Onkels Händchen ist gestern vom Wachholderbaum in den Bach gefallen und hat sich den Kopf verbeult.

Auskunft in Rechtsfragen. H., Engelsdorf. Das ist kein Grund zur Aufhebung des Vertrages. Der Hauswirt hat aber die Kosten der Wangenbeseitigung zu tragen. T. 500. Wagnen Sie sich bei dem diesjährigen Entschelde und veranlassen Sie Ihre Mutter, später wieder zu reklamieren. Versucht sie auf die Reklamation, so müssen Sie die volle Dienstzeit abblenden. Demonstrant, Alte Olfier. Nein, als republikanisches Abzeichen konnte das nicht ausgelegt werden. Ob die Entfernung nicht aber trotzdem eingetreten sein würde, wäre lediglich von der mit weitgehenden Machtbefugnissen ausgestatteten Polizei abhängig gewesen. S. S. Verpflichtet ist der Hauswirt nicht, Ihnen einen Exzellenzboden anzuweisen. Jof. Sedl. 66. Weibe, Braut und Bräutigam, haben Geburtschein, Helmatzchein und, dessen sie noch nicht das 24. Jahr vollendet haben, die schriftliche elterliche Einwilligung beizubringen. Seit raten kann die Braut sofort. S. W. S. E. Verjährt ist der Anspruch der Kinder an ihren Stiefvater nicht, wenn überhaupt ein solcher existiert. Ist der Stiefvater verschuldet, so kann auf Befreiung eines Abwesenheits-Vormundes gedrungen werden, wenn noch Vermögen vorhanden ist. G. S. Plogwitz. Die Frau hat die Steuern für das Grundstück zu bezahlen. Rostkoff, G. S. 1. Sie müssen die eingegangenen Vertragsbedingungen einhalten, in der Regel mindestens ein Jahr lang die Versicherungsprämie zahlen. 2. Sonst haben Sie Klage und Pfändung zu gewärtigen. 3. Nein.

Advertisement for 'Neuheit!' (New Arrival) featuring 'Hosenträger mit Geldtasche' (Trousers with money bag) by Carl Häuser. Located at Reichstraße 6 and Ecke Schuhmachergäßchen, parterre und 1. Etage.

Advertisement for 'Echt schwarze Strümpfe' (Genuine black socks) by Otto Fuchs, Leipzig und Thonberg. Available in sizes 1-2, 2-3, 3-4, 4-5, 5-7, 7-9, 9-11, 12-14. Price: Mk. 1.50.

Advertisement for 'Gummiwaaren' (Rubber goods) by H. Stölzel, Nürnberg. Bedarfsartikel zur Kranken- und Gesundheitspflege. Solide Preise.